

Daten und Fakten zu markanten Ereignissen in der Geschichte der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar 1849-1992

(auf der Basis seines Buches von 2006 zusammengestellt von Wolfram Huschke
anlässlich des 150. Hochschulgeburtstages im Juni 2022)

Übersicht

Ein Vorspiel 1849-1864	Von Liszts Plan eines Konservatoriums der „Männer mit Ruf“ zu Müller-Hartungs Doppel-Denkschrift	S. 2
I. 1872-1908	Die „Ära Müllerhartung“ in enger Zusammenarbeit mit der Hofkapelle 1872-1889 und die problematische Folge-Entwicklung	S. 2-5
II. 1909-1933	Die „Ära Hinze-Reinhold“ 1916-1926 und der Weg zur Staatlichen Hochschule für Musik	S. 5-11
III. 1934-1945	Etwas „Oberfelix“, viel Nationalsozialismus	S. 11-18
IV. 1945-1961	Ein vielversprechender Neubeginn, verlorene Illusionen und 1956 ein schöner Name	S. 18-27
V. 1961-1990	Allerlei DDR pur und ein kleines „Fenster zur Welt“	S. 28-35
Ein Nachspiel 1990-1992	Grundlegung einer durchgreifenden Hochschulentwicklung mit guten Aussichten	S. 35-37

Ein Vorspiel**1849-1864 Von Liszts Plan eines Konservatoriums der „Männer mit Ruf“ zu Müller-Hartungs Doppel-Denkschrift von 1864****1849**

1. September

Unmittelbar nach den großen Weimarer Goethe-Centenarfeiern schlägt der Erbgroßherzog Carl Alexander seiner Mutter, der Weimarer „Kulturministerin“ Maria Pawlowna, die Begründung einer „Kunstschule“ zur Ausbildung von Malern, Bildhauern, Dichtern und Musikern vor. Den Teil „Conservatorium der Musik“ solle Hofkapellmeister Franz Liszt (1811-1886) leiten. Die wohl von Liszt selbst stammende Idee, die er dann im Sinne der Ausbildung einer Führungselite für seine „Neudeutsche Schule“ in einem separaten Konservatorium weiter verfolgt, scheitert 1853. Der im Anschluss verfolgten Alternative, stattdessen eine Gesangsschule für „Wagner-Sänger“ zu errichten, ergeht es nicht besser. Nichtsdestotrotz wabert beides zwischen Carl Alexander, seit 1853 Großherzog, und Liszt bis 1861 weiter.

1860

1. Oktober

Carl Alexander gründet per Unterschrift unter die Statuten die „Großherzogliche Kunstschule“. Sie konstituiert sich am 16. November im Fürstenhaus und erreicht bald überregionale Bedeutsamkeit insbesondere auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei (Pleinair). Und die Nachbar-Kunst?

1864

8. November

Der Eisenacher Organist und Seminarmusiklehrer Prof. Carl Müllerhartung übermittelt seinem Großherzog auf dessen Wunsch hin ein ausführliches Doppel-Gutachten „Über Hebung und Centralisation des musikalischen Lebens im Großherzogthume“ und „Über Gründung einer Orchesterschule in Verbindung mit einem guten Orchester in Eisenach“ – Ausgangspunkt seiner Weimarer Karriere ab 1865 und schließlich der Gründung der Orchesterschule 1872, allerdings eben nicht in der Nebenresidenz Eisenach, sondern in Weimar.

I.**1872-1908 Die „Ära Müllerhartung“ in enger Zusammenarbeit mit der Hofkapelle 1872-1889 und die problematische Folgeentwicklung****1872**

24. Juni

An seinem 54. Geburtstag genehmigt Großherzog Carl Alexander die Gründung einer „Großherzoglichen Orchesterschule“. Sie beginnt im September mit acht Schülern in Mansardenräumen des Wittumspalais gegenüber vom Hoftheater zu arbeiten. Gründungs- und jahrzehntelanger Direktor ist Prof. Carl Müllerhartung (1834-1908), 3. Kapellmeister am Theater, Musikdirektor an Stadtkirche und Lehrerseminar, Leiter der leistungsstarken Weimarer „Singacademie“. Wie oben angedeutet, stammen Idee und Konzept für die innovative Ausbildungsinstitution für 14- bis 18-jährige zukünftige Orchestermusiker von ihm. Er und alle anderen hier bis 1889 Lehrenden sind Mitglieder von Hofkapelle und -theater, arbeiten also alle an der Orchesterschule nur im Nebenamt.

1875

15. Mai

Die junge Institution versichert sich der Gewogenheit des berühmtesten Musikers der Zeit Franz Liszt. Sie veranstaltet im Saal des „Kornhauses“ (uraltes Gebäude des schon im frühen 16. Jahrhundert aufgelösten Franziskanerklosters, dann Speicher für Korn

u. a.), in dem sie seit dem Vorjahr arbeitet, anlässlich des „ersten Besuchs der Schule“ durch Liszt ein Konzert mit vier von seinen Orchesterwerken. Liszt ist nun nicht mehr nur das ferne berühmte Vorbild, sondern – wenn er wie üblich sommers ein paar Monate in Weimar lebt und arbeitet – der etwas nähere „Übervater“ an der Seite des ihn sehr verehrenden Direktors Müllerhartung.

1876

Februar

Die inzwischen die Schülerzahl 50 überschreitende Orchesterschule bekommt ein weibliches Pendant an die Seite, eine Musikschule für 14- bis 18-jährige junge Frauen zur Ausbildung zur Gesangs- und Klavierlehrerin. Und dazu eine „Vorbereitungsschule“ für Knaben und Mädchen ab 10 Jahre, bald ein international gesuchtes Angebot. Die Institution heißt nun „Großherzogliche Orchester- und Musikschule“. Etwa zur gleichen Zeit übernimmt Müllerhartung die Leitung aller Hofkapellkonzerte im Hoftheater bis 1889, in denen bald bis zu 25 Schüler seiner Orchesterschule den Streicherbereich der Hofkapelle verdoppeln.

1885

Aus einer Aufführung zum 50. Geburtstag Müllerhartungs 1884 entwickelt sich ein vierter Teil der Unternehmung: die ebenfalls innovative „Opernschule“ (am Leipziger Konservatorium: Orchesterschule ab 1881, Opernschule ab 1889). Dies wird unterstützt durch den Umbau des Saales, dessen Bühne nun über einen darunterliegenden Raum für ein verdecktes Orchester verfügt – Bayreuth en miniature ...

1886

31. Juli

„Der Meister“ und „Übervater“ der nunmehrigen „Orchester-, Musik- und Opernschule“ Franz Liszt stirbt in Bayreuth – ein eminenten Verlust.

6. November

Als zweiter schicksalhafter Verlust des Jahres heiratet die innerhalb der großherzoglichen Familie wichtigste Partnerin der Schule, Prinzessin Elisabeth, nach Schwerin. Mehrfach hatte sie in den vergangenen Jahren als Klaviersolistin mit dem Schulorchester zusammen musiziert, in Klavierkonzerten von Hummel und Beethoven, von Chopin und Liszt.

1889

15. Juni

In einem Erlass des Staatsministeriums wird festgelegt, Müllerhartung von seiner Funktion als 2. Kapellmeister am Theater zu entlasten, desgleichen von seiner Stellung als Gesanglehrer am Seminar und Gymnasium. In Zukunft solle er sich auf seine Tätigkeit als Direktor der Musikschule und deren Entwicklung zu einer „Hochschule der Tonkunst“ konzentrieren, nunmehr als hauptamtlicher Lehrer (und als Hofrath). Richard Strauss hat damit hinsichtlich der Hoftheaterkonzerte ab 1. August freie Bahn, die er furios nutzt. Müllerhartung ist tief deprimiert.

1890

Die folgende Neugliederung der Institution – nun quasi ein Konservatorium –, die sehr an die heutige Bachelor-Master-Gliederung erinnert, mit der erstmals festen Anstellung zweier Lehrkräfte neben dem Direktor, erreicht trotz der Zugkraft etwa des Hofkonzertmeisters Carl Halíř oder von Rosa und Feodor von Milde (Gesang) ihr Ziel nicht, auf dem Weg zur Hochschule weiterzukommen. Zu wenige „Master-Schüler“ sind auszubilden.

1897

1. September

In dieser Situation wird die 25-Jahr-Feier der Anstalt ganz eine Müllerhartung-Jubelfeier, inklusive Festschrift mit Festansprache des Direktors, 70 Seiten Übersichten sowie Musikprogramm. Müllerhartung wird „Geheimer Hofrath“, Feodor von Milde und Leopold Grützmaker (Violoncello) werden zu Professoren ernannt. Ein wohlkalkulierter Schlussakzent für den Direktor (er lässt sich zum 1. Mai 1902

pensionieren), den allerdings seine besondere Gönnerin Großherzogin Sophie schon nicht mehr miterlebt; sie stirbt fünf Monate zuvor.

Die Gesamtquantitäten der 25 Jahre: 720 Schüler, 496 Schülerinnen, 209 Hospitanten, insgesamt 1.425, dabei 389 aus Weimar. Anzahl der aus dem Ausland kommenden Schülerinnen knapp 25 Prozent (117 von 496, dabei etwa 45 Prozent aus Großbritannien, 20 Prozent aus den USA und 12 Prozent aus der Schweiz). Zahl der öffentlichen Aufführungen laut Festschrift: 288.

1901

Am 5. Januar stirbt Großherzog Carl Alexander. Nachfolger wird sein Enkel Wilhelm Ernst (1876-1923), seit 1903 verheiratet mit Caroline, Prinzessin Reuß ä. L. (1884-1905) bzw. ab 1910 mit Feodora, Prinzessin von Sachsen-Meiningen (1890-1972).

1902

1. Oktober

Mit Erich Wolf Degner (1858-1908) übernimmt ein ehemaliger Schüler (1878-1881) und ehemaliger Lehrer (1889-1891) die Nachfolge Müllerhartungs (auch als Leiter des Stadtkirchen-Chores und Lehrer für Kirchengesang am Lehrerseminar). Ein erneuernder Impuls wird von ihm erwartet, ereignet sich aber nicht. Er macht Furore mit einer Fusion der ihm unterstehenden Weimarer Chöre zu einem Riesenensemble von 214 Mitgliedern in 1905/06. Die 1899 eingerichtete Schauspielausbildung er stirbt.

1905

14. April

Gedenkfeier für die jung verstorbene Großherzogin Caroline in der Stadtkirche mit Johannes Brahms' „Ein deutsches Requiem“ (170 Choristen und 55 Instrumentalisten). Wenig später errichtet der Großherzog zur Erinnerung an Caroline zugunsten der Musikschule eine Stiftung von 150.000 Mark. Die von daher kommenden Einnahmen von jährlich etwa 6.000 Mark verstärken die 4.000 Mark, die der Musikschule seit 1904 als staatliche Mittel zufließen; die Haupteinnahmequelle ist nach wie vor das Schulgeld.

2. Juni

Einweihung der neuen Walcker-Orgel im Schulsaal durch Degner selbst.

1908

18. November

Mit dem Tod Degners kommt die Schule an das Ende ihrer bisherigen Entwicklung. Der Niedergang des berufsausbildenden Bereichs war weitergegangen. Der Akzent des übergroßen „Gemischten Chores“ eröffnete keine neuen Chancen jenseits einer regionalen Reputation.

Seltsamerweise markiert die Jahreszahl 1908 auch einen großen Einschnitt für die Nachbarinstitutionen Hoftheater und -kapelle. Ihr altes Gebäude von 1825 war abgerissen und 1907/08 durch einen Neubau ersetzt worden. Die Eröffnungsfeier am 11. Januar 1908 leitet der neue Chefdirigent Peter Raabe. Die Hofkapelle selbst hat endlich seit November 1907 56 anstatt bisher 40 Musiker, dabei 18 statt bislang 11 Violinen. Der neue Generalintendant ab 1. Januar 1909 ist Carl von Schirach, eng verbunden mit Adolf Bartels, dem völkischen Vormann in Thüringen.

II. 1909-1933 Die „Ära Hinze-Reinhold“ 1916- 1926 und der Weg zur Staatlichen Hochschule für Musik

1909

1. Februar Der Komponist Waldemar Edler von Baußnern (1866-1931), vom Kölner Konservatorium nach Weimar kommend, wird auf Vorschlag von Generalintendant Carl von Schirach Nachfolger von Degner. Er führt die „Großherzogliche Musikschule“ nach Kölner Vorbild als deutschlandweit agierenwollendes Konservatorium mit den für ihn profilbestimmenden Hauptfächern Klavier und Gesang in quantitativ (Studienlänge) und qualitativ stark ausdifferenzierter Weise.

1910

Der aus Karlsruhe kommende namhafte Klavierpädagoge Professor Walter Petzet wird Leiter der Klavier-„Ausbildungsklasse“ (für Virtuosen).

1911

1. Januar Direktor von Baußnern setzt eine Hinterbliebenen-Versorgung für die (wenigen) hauptamtlichen Lehrer der Musikschule durch.

September

Mit dem jungen Stadtorganisten Hermann Keller (geb. 1885), Schüler Regers, Straubes und Teichmüllers in Leipzig, wird eine sehr fähige und vielseitige Lehrkraft gewonnen.

1913

7. Februar Der Landtagsabgeordnete Bürgerschullehrer Emil Polz, offenbar im Bunde mit vier Lehrbeauftragten aus der Hofkapelle, beklagt in öffentlicher Landtagsdebatte die schlechte Amtsführung Baußners. Die folgende jahrelange Staatsaffäre mit Auseinandersetzungen auch vor Gericht überschatten dessen Wirken sehr stark (u. a. Vorwurf der Vorteilsnahme im Amt durch „Geschäfte auf Gegenseitigkeit“) und führen zu einer langanhaltenden Beziehungskrise zwischen der Musikschule und dem Allgemeinen Deutschen Musiker-Verband, dessen Weimarer Ortsverband jene vier Hofkapellisten leiten.

September

Lehrer der neuen Ausbildungsklasse Violine wird der 1. Konzertmeister der Hofkapelle Robert Reitz (geb. 1884), ehemals Schüler von Carl Flesch.

15. September

Bruno Hinze-Reinhold aus Berlin wird Nachfolger Petzets, der wegen tiefgreifender Zerwürfnisse mit Baußnern die Schule verlassen hatte.

1914

24. Oktober „Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung für deutsche verwundete Krieger“, u. a. mit zweimal zwei von Baußnerns einstimmigen „Neuen Kriegsliedern“.

1916

1. April Stadtorganist Friedrich Martin wird Nachfolger Hermann Kellers.

1. Mai

Baußnern wechselt als Direktor an das Hochsche Konservatorium in Frankfurt am Main.

1. Oktober

Der Pianist Bruno Hinze-Reinhold (1877-1964) wird als nunmehriger Professor Direktor der Großherzoglichen Musikschule, mit 50-prozentiger Lehrabminderung (10 Std.). Als „Einstand“ musiziert er in drei Konzerten im Oktober zusammen mit Robert Reitz (Violine) und Eduard Rosé (Violoncello) alle Klaviertrios Beethovens.

1. Oktober Richard Wetz (1875-1935) beginn seine Lehrtätigkeit in Komposition und Musikgeschichte.
- 1918**
22. Juni Gedenkkonzert zum 100. Geburtstag von Großherzog Carl Alexander mit Werken J. S. Bachs (u. a. „Kreuzstab-Kantate“ und Konzert d-Moll für drei Klaviere und Streichorchester).
9. November Abdankung des Großherzogs Wilhelm Ernst. Duo-Abend Hinze-Reinholds mit dem namhaften Geiger Gustav Havemann (Beethoven-Sonaten).
- 1919**
4. Juli Bruno Hinze-Reinhold erhält einen neuen Fünf-Jahres-Vertrag als Leiter der „Staatlichen Musikschule zu Weimar“, vom Land Thüringen (ab 1920) dann so bestätigt.
- September Erika von Binzer aus München Klavierlehrerin neben Hinze-Reinhold; Jenny Fleischer-Alt (1863-1942) neue Gesangspädagogin (nur für Schülerinnen)
- 1920**
3. Mai Schreiben des neuen Lehrerrats an das Ministerium mit Klage über die selbstherrliche Anstellungspolitik des Direktors insbesondere hinsichtlich von Lehrkräften für Erste Klassen; als Reaktion Kündigungsschreiben Hinze-Reinholds und Aussprache am 8. Mai
26. Juli Rücktritt vom Rücktritt, am 1. Dezember Mitbestimmungsvereinbarung
27. Oktober „Liszt-Feier zur Erinnerung an den Geburtstag des Meisters, 22. Oktober 1811“ mit „Les Préludes“ und „Concert Pathétique“ für zwei Klaviere und fünf Liszt-Liedern
- 1921**
- Oktober „Auseinandersetzungsvertrag“ zwischen dem Freistaat Thüringen und dem ehemaligen Großherzog Wilhelm Ernst: im Gegenzug zur Übertragung von großherzoglichem Eigentum übernimmt das selbstverwaltete Gebiet Sachsen-Weimar-Eisenach die Verpflichtung, die würdige Existenz Weimarer Kulturstätten, u. a. der Musikschule, zu sichern
3. Dezember „Liszt-Feier“ im Nachgang zu dessen 110. Geburtstag mit Ansprache von R. Wetz und von Hinze-Reinhold gespielten Lisztschen Klavierwerken (u. a. „Dante-Sonate“)
- 1922**
- 19.-25. Juni Festwoche zur 50-Jahr-Feier der Musikschule, zwischen 24. Mai und 6. Juli weitere acht „Jubiläums-Veranstaltungen“; umfassende Leistungsschau mitten in der Inflation; neues Miteinander mit Staatskapelle und Nationaltheater; 66-seitige Festschrift mit Problemartikel von Dr. Peter Raabe „Über die Erziehung zum Orchestermusiker“; „Festaktus“ am 24. Juni mit Würdigung Müllerhartungs und „Regierungserklärung“ des Direktors: Doppelstrategie für Erste Klassen und Orchesterschule auf dem Weg zur Hochschule; Musikschule hat jetzt 15 haupt- und 25 nebenamtliche Lehrkräfte
- 1923**
29. März „Auseinandersetzungsvertrag“ der sieben einstigen Freistaaten in Thüringen mit dem Land, mit einer Sicherung der residenzorientiert gewachsenen Kulturinstitutionen, in Weimar u. a. die Staatliche Musikschule und das Liszt-Museum
30. März Abermaliges Rücktrittsgesuch Hinze-Reinholds insbesondere wegen der Auseinandersetzungen mit seinem neuen Verwaltungsdirektor Baron Siegfried von Groß; im April Schreiben von „Bauhaus“-Direktor Walter Gropius an

Volksbildungsminister Max Greil mit der abermaligen Empfehlung (wie schon im April 1919 und Mai 1920), Arnold Schönberg aus Wien mit der Leitung der Musikschule zu betrauen; per 3. Mai abermals Rücktritt vom Rücktritt

9. Oktober Kostenfeststellung zur Sanierung der zur Musikschule hinzugekommenen östlichen Hälfte des „Kornhauses“ (18 Zimmer): 200 Milliarden Mark; am 26. November Festkonzert im Saal zur „Fertigstellung des Erweiterungsbaues“

November Höhepunkt der „schrecklichen Inflationszeit“ (Druckkosten des Jahresberichts 1922/23: 11.423 Millionen Mark); politische Krise des Freistaates und „Reichsexecution“ um die Jahreswende zu 1924

1924

Mai Richard Wicke (1883-1961) wird Betreuungsreferent des Ministeriums für die Musikschule

24. Juni „Fest-Konzert zur Erinnerung an die Gründung der Musikschule am 24. Juni 1872“ mit Werken von Händel und Mozart (Leitung des Schülerorchesters: Hinze-Reinhold) – Beginn der Dies academicus-Tradition im Sinne der Selbstfindung als akademische Lehranstalt

1925

Januar Bildung von Singschulklassen für Knaben und Mädchen des 3. bis 5. Schuljahres Weimarer Schulen als erster Schritt zu einer Ausbildung von Schulmusiklehrern (Übungsklassen) unter Leitung von Walter Rein

12. März Wiederholung des Faschingsprogramms vom 10. Februar („Armbrust“-Saal) nun im Saal der Musikschule mit szenisch-musikalischen Darbietungen, u. a. einer Morgenstern-Adaption („Der Galgenwagen“) und einem „Tanz der Vogelscheuchen“

1. April Max Strub (geb. 1900), bisher Konzertmeister der Staatskapelle Dresden, wird hauptamtlicher Leiter einer Ersten Violinklasse neben der von Robert Reitz

1. April Auf Initiative Richard Wickes Einführung eines kombinierten Studiums von Musikschule und Deutscher Aufbauschule Weimar als deutschlandweit beachtete Innovation mit dem Ziel, in drei Jahren sowohl zur Mittleren Reife wie zum Abschluss der ersten Hälfte der Musikausbildung zu führen (zehn Schüler); Hintergrund: Mittlere Reife ist die beabsichtigte Zugangsvoraussetzung für Hochschulklassen bzw. Musiklehrer-Ausbildung

3. Juni Hinze-Reinhold fordert in einem Schreiben an das Ministerium die Einrichtung von „Hochschulklassen“ für Klavier, Violine, Orgel, Komposition/Dirigieren und Musiktheorie/Gehörbildung unter der Leitung von Professoren und wiederholt dies mangels Reaktion am 14. Juli und 9. Dezember, ergänzt für Gesang und Violoncello

Oktober GMD Dr. Ernst Praetorius (1880-1946), Chefdirigent der Staatskapelle, übernimmt die Leitung des Schülerorchesters und gibt am 2. November seinen Einstand in einem Festkonzert zur Einweihung des um einen Seitensaal erweiterten Schulsales mit jetzt 346 Sitzplätzen (J. Chr. Bach: Sinfonia B-Dur, W. A. Mozart: „Bastien und Bastienne“)

1926

zum 1. April Walter Schulz kommt von den Berliner Philharmonikern (dort 2. Solocellist) als Solocellist der Staatskapelle und Lehrer an der Musikschule nach Weimar, beides in der Nachfolge des 1924 pensionierten Eduard Rosé

9. April Ministerielle Genehmigung von „Hochschulklassen“, allerdings nur für Klavier, Violine und Komposition; erste Aufnahmeprüfungen dafür am 6. Juli – Vollendung der „Ära Hinze-Reinhold“ mit dessen anschließender tiefen Erschöpfung, auch wegen der sich offenbarenden Kehrseite der Entwicklung, d. h. der tiefen Frustration der nicht bedachten Lehrkräfte
20. Oktober Bitte Hinze-Reinholds um Entbindung vom Direktoramt, am 7. Januar und 21. Juni 1927 mit ärztlicher Unterstützung verstärkt zur Bitte um die Versetzung in den Ruhestand
- 1927**
- zum 1. April Kündigung von Jenny Fleischer-Alt wegen Nichternennung zur Professorin; aus gleichem Grund Rückzug von Dr. Ernst Praetorius (Rückkehr von ihm zum WS 1928/29)
7. September Petition der nebenamtlichen Lehrkräfte an den Landtag als Ausdruck einer schon länger schwelenden „Rebellion“ mit der Forderung, ihre Stundenhonorare an die der Hauptamtlichen anzugleichen; am 30. September kündigen 21 der 25 Lehrkräfte zum 1. April 1928; Kompromiss erst „in letzter Minute“ in einer Audienz bei Minister Leutheußner am 14. April 1928, an der 17 der 21 teilnehmen
- 1928**
27. Februar Abermalige, nun besonders dringliche Entlastungsbitte Hinze-Reinholds, der zum 1. April als einstweilige Beurlaubung vom Direktorat mit nunmehriger voller Auslastung als Klavierlehrer (20 Stunden) entsprochen wird
- zum 1. April Friedrich Martin mit der „vertretungsweisen Wahrnehmung der Direktorialgeschäfte“ beauftragt
- 1929**
18. März Nach schweren Spannungen mit Friedrich Martin und mehreren der anderen KollegInnen im zurückliegenden Jahr erklärt Hinze-Reinhold im Gespräch mit Ministerialrat Dr. Orloff seine Bereitschaft, die Direktion ab 1. April wieder zu übernehmen, bei einem Vertrag bis 30. September 1933. Nachdem der Beamtenrat der Musikschule und eine größere andere Lehrerguppe vergeblich versucht hatten, dies zu verhindern, geschieht dies am 8. April.
25. März Genehmigung der Prüfungsordnung für Schulmusiklehrer mit Inkrafttreten am 1. April. Mit dieser Ordnung ebnet Richard Wicke quasi von außen den Weg zur Hochschule für Musik, da die Ausbildung von Schulmusikern („Musik-Studienräten“) die hinreichende Bedingung für einen Hochschulstatus ist. Beginn der Ausbildung als Zusatzstudium unter Leitung des neuen Musikpädagogik-Lehrers Walter Rein und unter Mitwirkung von drei Dozenten der Universität Jena. Parallel dazu ab 1. April Lehrgangsausbildung für Privatmusiklehrer. Ausprägung eines Musikpädagogischen Seminars.
9. Dezember Anerkennung der Schul- bzw. Privatmusiklehrer-Lehrgänge als Hochschulklassen
- November/Dezember Beginn der Weltwirtschaftskrise. Nach den Landtagswahlen am 8. Dezember Regierungsmitverantwortung der NSDAP in Thüringen. Innen- und Volksbildungsminister: Dr. Wilhelm Frick
- 1930**
- April Richard Wicke, ab 1. April auf der Basis des „Ermächtigungsgesetzes“ vom 29. März im Wartestand, übernimmt die Leitung „seines“ Musikpädagogischen Seminars für Schul- und Privatmusiklehrer nach Walter Reins Berufung nach Kassel.

22. April Erlass „Wider die Negerkultur für deutsches Volkstum“ des Kultur- und Kunstreferenten im Volksbildungsministerium Dr. Hans Severus Ziegler
24. Juni Umbenennung der Staatlichen Musikschule in Staatliche Hochschule für Musik ohne jede feierliche Zeremonie à la Köln 1925, vor allem aber antragsgemäß ohne jegliche materielle Besserstellung und mit weniger als zehn Prozent Hochschulstudierenden, d. h. mit mehr als 90 Prozent Berufsfachschülern, die nun an den Rand rücken
2. Juli Abschieds-Schülerabend der Klasse Strub, der 1928-1930 neben seinem Amt als 1. Konzertmeister der Staatskapelle Berlin noch an zwei Tagen 20 Std. in Weimar unterrichtet hatte, mit großem Programm
- Juli Hinze-Reinhold nutzt den neuen Namen durch eine neue Satzung zu einem Statuswechsel der Institution; die neue Abteilung Hochschule ist nun für alle Orchesterinstrumente (und nicht nur für die der bisherigen Hochschulklassen) geöffnet, allerdings ohne dafür die nötigen Professuren zu haben wie die anderen Hochschulen.
- zum 1. September Hans Bassermann (geb. 1888) wird Nachfolger von Max Strub; der prominente langjährige Violinlehrer u. a. an der Berliner Hochschule, seit 1928 Nachfolger von Henri Marteau am Leipziger Konservatorium, wechselt wegen der Pensionsberechtigung und Professur nach Weimar; Zusammenarbeit mit Hinze-Reinhold und Walter Schulz im „Weimarer Trio“
- 1931**
27. März Vom NSDAP-geleiteten Ministerium veranlasste Kündigung des seit September 1928 wieder fortgesetzten Lehrverhältnisses mit GMD Dr. Ernst Praetorius (Leitung Schülerorchester, Dirigentenausbildung); sie kann nach dem „Platzen“ der Regierungskoalition am 11. Juli zurückgenommen werden.
- 1932**
3. Februar Faschingsveranstaltung im Hochschulgebäude „Ein Gartenfest in der Klosterruine. Kostüm: Sommeranzug“ mit hübschen Orchester- und „Spezialitäten“-Vorträgen
20. März Festkonzert zur Eröffnung der „Goethe-Woche“ (100. Todestag) und zur Einweihung der neubauten Weimarahalle (etwa 2.000 Plätze) mit Werken von Liszt (u. a. A-Dur-Klavierkonzert, Solist Hinze-Reinhold) und Beethoven; außerordentlicher, auch international wahrgenommener Erfolg
24. Juni Konzert zum 60. Geburtstag der Schule abermals in der Weimarahalle mit Werken Bachs (dabei E-Dur-Violinkonzert mit Hans Bassermann als Solist) und Beethovens (Tripelkonzert mit „Weimarer Trio“, Chorfantasie op. 80 mit dem neuen Text von Heinrich Lilienfein, Klaviersolist Hinze-Reinhold)
- August Regierungsübernahme der NSDAP in Thüringen, ein halbes Jahr vor der in Berlin
- 1933**
1. Januar Begründung des Kirchenmusikalischen Instituts, dadurch Ergänzung der bisherigen Orgelausbildung um die „gehobene Ausbildung für den kirchenmusikalischen Dienst“ auch in Weimar wie in Leipzig und Berlin; Leitung Michael Schneider, der Nachfolger des am 20. April 1931 verstorbenen Friedrich Martin; Satzung per 30. Juni
- Februar Erzwungenes Ausscheiden von Dr. Ernst Praetorius

22. März Hinze-Reinhold bittet als Direktor und Klavierlehrer um die Versetzung in den Wartestand per 1. Oktober 1933 und um Beurlaubung ab 1. Juli – so geschehen
1. April Dr. Ernst Nobbe Generalintendant und GMD am Deutschen Nationaltheater und Dirigierlehrer an der Hochschule
7. April „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ mit „Säuberungen“ im Sinne der rassistischen und politischen Ziele der NSDAP – Versetzung des seit 1930 an einer Stimmbandlähmung erkrankten Gustav Lewin in den Ruhestand, Entlassung der Sekretärin Anna Bieber und des führenden Violinprofessors Hans Bassermann (jüdische Mutter, Schülerin Clara Schumanns) zum 1. Oktober
- Juni Nach dem Umsteuern zur Hochschule 1930 und verstärkt durch die Weltwirtschaftskrise ist nun das Verhältnis „Hochschüler“ zu Berufsfachschülern 79 zu 55 (1930 etwa 25 zu 270): 58 in Hochschulabteilung, 12 im Musikpädagogischen Seminar und 9 im Kirchenmusikalischen Institut; 55 in der Abteilung Orchesterschule.
28. Juni Hinze-Reinhold-Abschiedshuldigung am Schluss des 5. Brahms-Abends; in ihnen erklang anlässlich von Johannes Brahms' 100. Geburtstag (8. Mai) dessen gesamte Kammermusik mit Klavier (am 1. und 2. Abend mit Hans Bassermann, dann mit Max Strub als Gast).
- ab 1. Juli Leitung der Hochschule interimistisch durch Karl Hänsgen, Stellvertreter Hermann Oschmann, beide seit drei Jahrzehnten Stützen der Schule
15. Juli Entscheidung des Ministeriums, den 1926 aus der Musikschule ausgeschiedenen Prof. Robert Reitz zum 1. Oktober von der Staatskapelle in die Hochschule zu versetzen, wohl wegen seines Dissens mit Nobbe und nach der „Aussonderung“ Bassermanns
9. November Luther-Feier zum 450. Geburtstag durch das Kirchenmusikalische Institut mit Chorälen Bachs und einem Festvortrag des Lehrers für Hymnologie und Liturgik Otto Michaelis

III. 1934-1945 Etwas „Oberfelix“, viel Nationalsozialismus

1934

1. April Prof. Dr. Oberborbeck (1900-1975), bislang Remscheider Musikdirektor und Professor mit Lehrverpflichtung in Musikpädagogik und Dirigieren an der Hochschule für Musik in Köln sowie dort Leiter des Schulmusikstudiums für die höheren Schulen, übernimmt die Leitung der Hochschule, des Hochschulorchesters und -chores und des Neuen Gemischten Chores Weimar sowie die Obliegenheiten des Musikreferenten im Thüringer Volksbildungsministerium – eine erstaunliche Machtfülle von Anfang an
1. April Alfred Hoehn (geb. 1887) Professor und Leiter einer Klavier-Meisterklasse in Weimar (bis 1939) neben seinem Hauptamt an der Frankfurter Musikhochschule
30. April Amtseinführung Oberborbecks durch Minister Wächtler in Anwesenheit von Reichsstatthalter Gauleiter Fritz Sauckel; Hänsgen, zum Professor ernannt, begrüßt Oberborbeck als neuen Müllerhartung (geb. 1834); Oberborbecks markige Rede im Sinne der „neuen Zeit“ dürfte den Oberen sehr gefallen haben.
12. Juni Gedächtnis-Zentenarfeier für Carl Müllerhartung mit Werken von ihm und einer Ansprache Oberborbecks
20. Juni Sinfoniekonzert der Staatskapelle in der Weimarahalle; Oberborbeck dirigiert im 1. Teil (auswendig) Brahms' 1. Sinfonie, im 2. Teil Beethovens 5. Klavierkonzert mit Alfred Hoehn als Solist
10. Juli „Gemeinschaftslager“ der Hochschule in Eisenach (und auf der Wartburg)
18. Juli Genehmigung der neuen Ordnung für die grundständige (sechssemestrige) Ausbildung von Musiklehrern an den höheren Schulen Thüringens, also „Musik-Studienräten“ à la Köln, im Institut für Schulmusik (das es damit nun gibt)
16. Oktober „Eröffnungs-Feier“ des neuen Instituts für Schulmusik, Leitung: Felix Oberborbeck
- Oktober Beginn des Bachkantaten-Zyklus in der Stadtkirche unter Oberborbecks Leitung, 25 Konzerte allmonatlich in den Wintersemestern bis 1939

1935

- 4.-9. April Erste „Musikfahrt durch Thüringen“ („Thüringenfahrt“) in fünf Städte, u. a. Ohrdruf und Arnstadt, anlässlich des Bach-Jubiläums 1935, als Abschlusshöhepunkt des Wintersemesters und somit des Studienjahres, mit 35 Veranstaltungen, dabei 15 Freiluft-Konzerten, mit überaus positivem Echo, alljährlich bis 1939 fortgesetzt
2. Mai Dr. Richard Münnich (geb. 1877) wird Professor für Musikgeschichte
- Mai Oberborbeck reicht eine neue Hochschul-Satzung ganz im Geist der Pflichten der „neuen Zeit“ ein, die bestätigt wird und ab Wintersemester gültig ist.
- Mai-Juli Wöchentliche Abendmusiken am Römischen Haus im Ilmpark mit Chormusik und klassischen Serenaden bei freiem Eintritt
26. und 27. Juni „Musik am Hofe Anna Amalias“ im Saal des Wittumspalais
- Mitte Juli Dreitägiges Gemeinschaftslager auf der Leuchtenburg bei Kahla

1936

- 22.-25. März 2. Thüringenfahrt u. a. nach Meiningen und Hildburghausen
2. April Nach längerer Debatte wegen der (zu) geringen Größe Bestätigung als Staatliche Hochschule für Musik durch das Reichserziehungsministerium (REM)
- Juni Teilnahme am 67. Tonkünstlerfest des ADMV mit einer im Rundfunk übertragenen „Abendmusik am Römischen Haus“ zum Thema „Das deutsche Volkslied in der Bearbeitung zeitgenössischer Tonsetzer“
13. Juni „Franz-Liszt-Feier“ in der Stadtkirche mit Chören und Orgelwerken Liszts
7. Juli Gemeinschaftslager in Großkochberg
1. September Walter Schulz, Violoncello, Professor seit 1934, wechselt hauptamtlich von der Staatskapelle zur Hochschule
14. Oktober Einweihung der gründlich überarbeiteten Walcker-Orgel im Hochschulsaal (nun mit fahrbarem Spieltisch) durch den Orgellehrer Johannes Ernst Köhler
- 1937**
- 18.-24. März 3. Thüringenfahrt u. a. nach Saalfeld und Coburg mit etwa 110 Teilnehmenden
26. April Beginn des ersten (noch einjährigen) Lehrgangs für HJ- und BdM-Führer/Innen 1937-1938, Leiter neben Oberborbeck: Reinhold Heyden (Jg. 1904), seit 1934 und weiterhin hauptamtlicher Musikreferent des HJ-Gebietes 15 (Sitz in Halle), dazu Dr. Wilhelm Twittenhoff (Jg. 1904), zuvor Lehrer an der Pädagogischen Hochschule Hirschberg; 8 HJ-Führer und 13 BdM-Führerinnen nehmen teil, angesiedelt im „Lehgangsheim“ in Belvedere, den beiden kleinen Kavalierhäusern neben dem Schloss; Abschlussprüfung im März 1938
26. April Beginn eines (bis zum 15. Juli dauernden) „Lehrgangs für Musikzugführer des RAD“ ebenfalls in Belvedere; Leitung Oberborbeck, 17 Teilnehmer (alle seit 1934 dienende Gau- und Gruppenmusikzugführer); am 27. April Eröffnungsfeier mit dem Präsidenten der RMK Dr. Peter Raabe
4. Mai Eröffnungsfeier des HJ / BdM-Lehrgangs mit einer Ansprache Oberborbecks, in der er die starke Veränderung des Musiklebens im NS-Geist propagiert und den Lehrgang als dafür wichtiges Medium preist
- Mitte Juli Dreitägiges Gemeinschaftslager auf der Leuchtenburg mit 27 Teilnehmenden aus den beiden Lehrgängen und 57 Studierenden der Hochschulabteilungen
20. September Beginn des 2. und nun halbjährigen RAD-Lehrgangs mit 14 Teilnehmern (Abschluss am 9. April 1938)
30. September Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und RJF-Kulturamtsleiter Karl Cerff besuchen „ihren“ Lehrgang in Weimar-Belvedere
- September Genehmigung eines Studiums für „Lehrer für Rhythmische Erziehung“ als Hauptfach- und als Zusatzstudium
- 1938**
19. Januar Erstes Konzert des Lehrgangs für Volks- und Jugendmusikleiter von HJ und BdM mit deutschen Volksliedern sowie Tänzen für die Blockflöten-Lauten-Gruppe

31. März-7. April	4. Thüringenfahrt u. a. nach Greiz, Schmalkalden und Waltershausen mit etwa 100 Studierenden (einschl. Lehrgänge)
26. April	Beginn des nun zweijährigen Lehrgangs HJ / BdM mit 9 plus 14 Teilnehmenden; ab 15. September Twittenhoff Lehrgangsleiter (Heyden nach Graz abgeordnet)
21.-28. Mai	Dessen geschlossene Teilnahme an den 1. Reichsmusiktagen in Düsseldorf, wo Generalintendant Dr. Ziegler und GMD Sixt ihre Feme-Ausstellung „Entartete Musik“ präsentieren
Mai	Beginn des Pflichtunterrichts in Sport im Weimarer Stadion bzw. in der Turnhalle des Gymnasiums
15. Juni	Schreiben von Volksbildungsminister Marschler an Direktor Oberborbeck mit Kündigung zum Vertragsende im März 1940; vorweggegangen war eine intensive politische Überprüfung und Begrenzung von dessen Wirkradius außerhalb der Hochschule; Oberborbeck war der Altnazi-Clique bei geringer parteipolitischer Zuverlässigkeit (NSDAP-Mitglied erst seit 30. April 1933) fachlich viel zu leistungsstark und zu gut vernetzt, also ein gefährlicher Konkurrent im eigenen Lager.
Mitte Juli	Dreitägiges Gemeinschaftslager auf der Leuchtenburg
1939	
10. Januar	Beginn des 3. Lehrgangs für RAD-Führer mit 42 Teilnehmern
24. Februar	Das Hochschulorchester wird „Gaustudentenorchester Thüringen“
23.-28. März	5. Thüringenfahrt u. a. nach Zella-Mehlis, Vacha, Langensalza und Naumburg mit 145 Studierenden (einschl. Lehrgänge), 32-seitiges Programmheft, Veranstaltungen mit zwei Orchestern, zwei Chören und dem Ensemble des HJ-Lehrgangs
Mai	Bei den 2. Reichsmusiktagen in Düsseldorf wird das Weimarer Lehrgangs-Projekt „Die musikalische Gestaltung eines nationalen Feiertags“ (mit 48 Studierenden) als reichsbeste Arbeit des 4. Reichsberufswettkampfes vorgestellt.
21. Juni	Abschlusskonzert der von Minister Marschler verbotenen „Musikwoche“ (geplant vom 15. bis 21. Juni) als Hochschulkonzert in der Weimarahalle mit Brahms' d-Moll-Klavierkonzert und Pfitzners Oratorium „Das dunkle Reich“ op. 38 mit dem Hochschulchor, dem Chor des Musikvereins Eisenach und dem Hochschulorchester; Alfred Hoehn als Solist und Oberborbeck als Dirigent werden zum Abschied von Weimar sehr gefeiert; „Oberfelix“ erhält wie 1933 sein Amtsvorgänger von der Studentenschaft einen Lorbeerkranz.
6.-8. Juli	Viertägiges Gemeinschaftslager auf der Leuchtenburg als „Abschlusslager“ für den Direktor, der ab 15. September als Gründungsdirektor der neuen Hochschule für Musikerziehung in Graz (bislang Konservatorium) weiterarbeitet
28. Juli	Sauckel selbst unterzeichnet die Beauftragung an GMD Paul Sixt (1908-1964), die Hochschule ab 1. August kommissarisch zu leiten und einen neuen Direktor zu suchen. Letztlich bleibt es dabei bis 1945, da Sixt nur sich selber findet, die Personalunion in der Leitung von Staatskapelle und Hochschule vom REM aber nicht gebilligt wird.
September/Oktober	Nach einem Beschluss des REM, die Hochschule kriegsbedingt „stillzulegen“ und Protesten von Sauckel dagegen verfügt REM-Chef Rust am 12. Oktober die Wiederaufnahme „ihres Betriebes in vollem Umfange“ und erklärt sich am 7. Dezember mit der <i>kommissarischen</i> Leitung durch Sixt einverstanden.

25. Oktober Orgelabend von Johannes Ernst Köhler als „aus Polen heimgekehrter Frontkämpfer“ in Uniform mit Werken von Buxtehude und J. S. Bach sowie zwei freien Improvisationen über „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Ein junges Volk steht auf, zum Kampf bereit“, mit „fanatischen Beifallskundgebungen“

1940

April Beginn des 3. HJ-Lehrgangs (3 Jungen, 22 Mädchen)

25. Mai Antrittskonzert von Prof. Josef Maria Hauschild (Gesang) und dem 1. Konzertmeister der Staatskapelle Hans Raderschatt

2. Juli Schreiben Sixts an Sauckel mit dem Antrag, die beiden Chefpositionen von Staatskapelle und Hochschule auf Dauer zu verbinden; er wolle dabei als Direktor letzterer nur die Personalhoheit wahrnehmen und Hochschulorchester und Dirigierklasse leiten. Für die sonstigen Obliegenheiten benötige er einen geschäftsführenden 2. Direktor. Vorschlag dafür: Ernst Meyerolbersleben vom Dresdner Konservatorium. Einverständnis Sauckels per 10. Juli.

1. September Ernst Meyerolbersleben (geb. 1898) „Zweiter Direktor“ und Lehrer für Klavier, Theorie, Komposition, Gesang, Kammermusik und musikwissenschaftliche Fächer; am 15. April 1940 Eintritt in die NSDAP. Das REM bestätigt weder Sixt als neuen Direktor noch die Anstellung Meyerolberslebens als 2. Direktor.

1941

April Beginn des 4. HJ-Lehrgangs; BdM-Führerin Elfriede Thomas übernimmt nach der Einberufung Twittenhoffs nun die Leitung der 30 Mädchen des 3. und 4. Lehrgangs und der bald darauf versetzten 3 Jungen.

15. Mai Nach zweijähriger Vorbereitung wird der „Reichs- und Stabsmusikzug der HJ der Musikschule Reichardt Kölleda“ in die Abteilung Orchesterschule der Hochschule implementiert. Mit den 45 jungen Musikern der einstigen Lehrlingskapelle wächst die Abteilung auf über 100 Schüler an. Sie wird als „Orchesterschule mit Schülerheim“ in Belvedere (zusätzlich zu den HJ-Lehrgängen) angesiedelt und beginnt mit 110 Schülern. Als „angegliederte“ Fachschule wird sie im Sinne der Orchesterschultradition als Teil der (und nicht an der) Hochschule behandelt.

23. Mai Antrittskonzert des Klavierprofessors Karl Weiß, vormals in Dresden

11. Juni Gastkonzert von Josef Pembaur, Klavier, mit Werken von Brahms, Chopin und Liszt

10. September Schreiben von Reichsminister Rust (REM) an Sauckel mit dem Ansinnen, die Hochschule in eine Landesmusikschule umzuwandeln. Sauckel interveniert über Martin Bormann, der Rust um die Begründung ersucht. Am 11. November kommt Rust dem nach: Die Weimarer Hochschule entspräche „nach ihrem ganzen Aufbau“ nicht den Anforderungen, die laut Gesetz vom 29. Januar 1940 „an eine staatliche Musikhochschule gestellt werden müssen“.

1. Oktober „Wiedereröffnung“ der Abt. Theaterschule „in erweiterter Form (Schauspiel-, Opern- und Opernchorschule)“

28. November Treffen von Rust, Sauckel, Sixt und zwei Ministerialbeamten in Berlin mit dem Ergebnis der „politischen Entscheidung“, „die Weimarer Musikhochschule jetzt im bisherigen Rahmen weiterzuführen“, dies allerdings mit Auflagen.

1942

29. Januar Erstmalige gründliche Evaluation der Institution hinsichtlich Struktur, Raum- und Personalausstattung in Form einer Inspektion durch Dr. Miederer vom REM und Prof. Dr. Franz Rühlemann, stellvertretender Direktor der Berliner Musikhochschule.
21. Februar Das Inspektionsergebnis schickt Rust an Sauckel. Gleichzeitig geht es als Erlass an den Volksbildungsminister mit der Forderung, die Schwächen zu beseitigen. Dann würde die „Wiederanerkennung weiter betrieben“. Es wird festgestellt, dass der Schulbetrieb „dem Charakter einer Landesmusikschule am nächsten“ kommt. „Die Zahl der wirklichen Hochschulstudierenden“ sei nicht feststellbar; die Gesamtzahl an Schülern sei 104. Man müsse nach Salzburger Vorbild neu gliedern, in eine Fach- und eine Hochschule, dazu eine Jugend- und Volksmusikschule. Die vorhandenen 72 Gast Schüler seien „keinesfalls als Vollstudierende zu betrachten“. Die Anstellungsverhältnisse seien nicht hochschulgemäß, die Unterbringung der Hochschule „äußerst mangelhaft“.
30. Mai Neue Satzungen und Ordnungen sowie eine neue Hochschulstruktur gehen an Ministerium und REM, dazu die Versicherung, der Bau eines neuen Hochschulgebäudes würde im Generalbebauungsplan Weimars für nach dem Krieg vorgesehen. Sie werden Anfang 1943 vom Thüringer Ministerium genehmigt, vom REM allerdings hinsichtlich Satzungen und Ordnungen erst im März 1944, da die erstmalige Zusendung dieser Papiere den Adressaten nicht erreichte.
- 24.-29. Juni Festwoche zum 70-jährigen Gründungsjubiläum unter Leitung Meyerrolberslebens
- September Beginn des 1. „Seminars für Musikerzieher der HJ“; dreijährige Ausbildung in der erweiterten Fortsetzung der zweijährigen HJ/BdM-Lehrgänge, vom REM per 16. Oktober bestätigt und nun Modell für die Berliner und Grazer Hochschule
6. Oktober Schreiben Rusts an Sauckel, dass nach der Abstimmung mit den Herren Reichsministern der Finanzen und des Innern „durch Erlaß vom heutigen Tage die dortige Musiklehranstalt als Musikhochschule anerkannt“ sei. Und: „Gleichzeitig habe ich der Anstalt die Bezeichnung ‚Staatliche Hochschule für Musik Weimar‘ beigelegt.“ Letzteres aber bedeutet wohl: Nach 12-jähriger Existenz als Landesmusikschule mit Hochschulnamen könne man sie nun als Hochschule für Musik sehen. Verändert aber werden Personal- und Raumausstattung bis Kriegsende vor allem planungsseitig. Jedoch immerhin: Die erheblichen Schwächen der Ernennung von 1930 sind nun amtlich festgestellt.
28. November Sauckel selbst beendet die schon monatelang schwelende Führungskrise zwischen Sixt und Meyerrolbersleben mit der Forderung, die Kompetenzen durch eine Geschäftsordnung abgrenzend zu klären. Und er merkt besorgt an, es gebe noch keine „ausdrückliche Zustimmung“ des REM zur Personalunion in der Leitung von Staatskapelle und Hochschule. Der Vorgang dazu endet nach häufiger Wiedervorlage ergebnislos am 8. Januar 1945. Meyerrolbersleben wird mit der Ankündigung einer Professur beruhigt, die dann aber erst im Oktober 1944 in Berlin beantragt wird, nahezu gleichzeitig mit der Weisung des REM zur Stilllegung der Hochschule – Status quo bis zum „Endsieg“ war wohl die Devise in Weimar. Aus beidem wurde allerdings nichts, weder aus der Professur für Meyerrolbersleben noch aus der Stilllegung der Hochschule im Oktober 1944.

1943

1. April Genehmigung durch das REM für die per 30. Mai 1942 übermittelte neue hochschulgemäße Gliederung in Hochschule, Fachschule, Orchesterschule (mit Schülerheim) und, schon im Oktober 1942 extra bestätigt, das Seminar für Musikerzieher der Hitler-Jugend. Die Hochschulabteilung wird durch 10 Fachgruppen

neu strukturiert: Komposition und Tonsatz, Dirigieren, Gesang, Dramatische Kunst (in Verbindung mit dem DNT), Tasteninstrumente, Streichinstrumente, Blas- und Orchesterinstrumente, Seminar für Privatmusikerzieher, Kirchenmusik, Schulmusikerzieher (Höheres Lehramt). Für Gaststudierende sind ebenso wie für die Abt. Fachschule eigene Fachgruppen formuliert, etwa „Volksmusikinstrumente“ mit Blockflöte, Laute und Handharmonika.

Oktober Beginn des 2. Jahrgangs des „Seminars für Musikerzieher der HJ“ – weder dieser noch der 1. Jahrgang erreichen das Ende ihres Studiums; beide stellen im Oktober 1944 ihre Arbeit ein.

1944

8. Februar Der Prüfbericht zur Wirtschaftsführung der Orchesterschule legt offen, dass der Verwaltungsleiter Georg Zipfel illegal große Vorräte abgezweigt hat. Er wird am 15. d. M. entlassen. Immerhin ist die Versorgung von etwa 150 Schülern zu gewährleisten, was sich hinsichtlich der Warenbesorgung als zunehmend schwierig erweist.

22. August Vom REM wird die „Stilllegung“ der Orchesterschule (Abt. III der Hochschule) verfügt, der Protest Sauckels am 15. September abgelehnt. Inzwischen ist das Schuljahr mit 130 Orchesterschülern voll angelaufen. Man einigt sich in Weimar, die Orchesterschule in ein Jugendwohnheim der HJ umzuwandeln und alle Schüler geschlossen dem kriegsorientierten Arbeitseinsatz zuzuführen, und zwar der Rüstungsfertigung in Heimarbeit. Bis dahin solle der bisherige Unterricht fortgesetzt und damit insbesondere die Einsatzfähigkeit des Reichsmusikzuges der HJ gesichert werden. Auf die Heimarbeit wartet die Orchesterschule noch am 7. April 1945 vergeblich.

1. Oktober Einberufung des kommissarischen Direktors Paul Sixt; interimistisch übernimmt Ernst Meyerrolbersleben die Leitung; Sixt wird durch das Ministerium auf seinen Einspruch hin, dass die 300 RM für die Leitung der Hochschule nicht weitergezahlt würden, mitgeteilt, der Auftrag zur kommissarischen Leitung der Hochschule sei ein vorübergehender Nebenauftrag gewesen und könne auch nur so gewertet werden.

11. Oktober Klavierabend von Karl Weiß, am Schluss mit Beethovens „Eroica-Variationen“

20. Oktober Anordnung Rusts zur Stilllegung aller Kunst- und Musikhochschulen zum 31. Oktober; Ausnahmen: Kriegsversehrte und Lehramtsstudierende höherer Semester

27. November Bericht über die Realisierung der Anordnung; Hochschule (Abt. I): 48 Studierende insbesondere des Instituts für Schulmusik und Kirchenmusik können weiterstudieren, 42 werden „zum Arbeitseinsatz freigestellt“; Fachschule (Abt. II): 4 studieren weiter, 29 müssen zum Arbeitseinsatz.

1945

9. Januar Erlass des REM, die Stilllegung „beschleunigt durchzuführen“, wo dies noch nicht geschehen sei

18. Januar Meyerrolbersleben als amtierender Direktor teilt dem Ministerium auf dessen Nachfrage mit, die Orchesterschule würde vereinbarungsgemäß weiterarbeiten und es sei zu wünschen, dass – da die Lehrkräfte zur Verfügung stehen – die 52 Anderen (dabei 24 Schulmusikstudenten) weiter unterrichtet würden, gerade auch die Hinzugekommenen aus Köln, Graz, Salzburg und Leipzig.

22. Januar Der Minister beantragt dies beim REM; das Schreiben geht verloren.

9. März Schreiben des REM mit der Anfrage, ob in Weimar wirklich weiterstudiert wird.

10. März Bei einem abermaligen Fliegerangriff wird das Hochschulgebäude stark beschädigt. Aufräumarbeiten beginnen.
24. März Sauckel verfügt ausdrücklich die Fortführung der Orchesterschularbeit.
26. März Mitteilung des Ministers an das REM, die Hochschule sei „durch einen erneuten Fliegerangriff“ entspr. Erlass vom 9. Januar stillgelegt worden.
- März Die Prüfungen finden entgegen eines REM-Erlasses vom 6. Januar, der dies ausdrücklich untersagt hatte, noch statt, dabei nach dem 10. März auch in Privatwohnungen.
3. und 10. April Auflösung der Orchesterschule
13. April Einrücken der amerikanischen Truppen in die kampflös übergebene Stadt.

IV. **1945-1961 Ein vielversprechender Neubeginn, verlorene Illusionen und 1956 ein schöner Name**

1945

19. April Ernst Meyerolbersleben als amtierender Direktor meldet sich beim Ministerium vom „Volkssturm“ zurück und will sich nun um das Beräumen des zerstörten Dachs und um das Entrümmern des östlichen Gebäudeteils kümmern
9. Mai Ausbau und Einlagerung der Orgel sind abgeschlossen, die Umlagerung der Bibliothek in die Landesbibliothek ist noch im Gange.
13. Juni Dr. Hermann Brill und Walter Wolf (ehemals Buchenwald-Häftlinge) beraten im Auftrag der amerikanischen Besatzungsmacht über die Zukunft der Weimarer Hochschulen; Auftrag an Meyerolbersleben, einen Reorganisationsplan für eine Wiedereröffnung als Orchesterschule zu erarbeiten; er legt ihn am 10. Juli vor, polemisiert dabei aber gegen die Rückstufung zu einer Orchesterschule
- Anfang Juli Die Sowjetische Militäradministration in Thüringen (SMATH) übernimmt die Regierungsgewalt; Meyerolbersleben legt sein Amt nieder.
24. Juli Prof. Walter Schulz (1893-1968) wird vom Chef des Landesamtes für Volksbildung Walter Wolf mit der kommissarischen Leitung der Hochschule beauftragt.
1. Oktober Beginn eines provisorischen Unterrichtsbetriebs mit etwa 180 Studierenden in Ausweich-Lokalitäten
7. Oktober Beginn des Spielbetriebs aller Sparten des Deutschen Nationaltheaters in der Weimarahalle
15. November Erlass, allen Lehrkräften zu kündigen, die Mitglied der NSDAP waren. Dies geschieht bis zum Januar 1946, außer den mit der SMATH besprochenen Ausnahmen Heinrich Creuzburg, Johannes Ernst Köhler, Dr. Erich Kranz (Mitglieder seit 1. Mai 1937) und Dr. Richard Münnich.
9. Dezember Erstes bemerkenswertes Konzert der Hochschule nach Kriegsende: Hindemith-Konzert zu dessen 50. Geburtstag in der Aula der Schilleroberschule mit Karl Weiß, Klavier, Ernst Hoenisch, Viola, und Walter Schulz, Violoncello, sowie einem Vortrag zum Komponisten von Dr. Ottofritz Gaillard
20. Dezember Kammerkonzert zum 175. Geburtstag Beethovens mit Karl Weiß, seiner Frau Marianne Tunder (Violine) und Walter Schulz
21. Dezember Die Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung übermittelt die Evaluationskriterien hinsichtlich der Studierenden: Mitgliedschaft in der NSDAP und ihren Gliederungen bzw. aktiver Einsatz für die Interessen der NSDAP; dies gelte nicht für nach dem 1. Januar 1920 geborene nominelle Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen, sofern sie „für den demokratischen Neuaufbau von Wert sind“.

1946

25. Januar Auf der Basis der eingereichten Fragebögen und Studentenlisten entscheidet das Landesamt, 136 Studierende zum weiteren Studium zuzulassen und 61 einer Evaluationskommission zu überstellen. Solch eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter des Landesamtes, der Parteien KPD, SPD, CDU, LDP und des Landesjugendausschusses und acht Vertretern der Hochschule, entscheidet, 18

- Studierende zum Weiterstudieren wegen „besonderer künstlerischer Begabung“ zuzulassen.
15. und 16. Februar Inspektion hinsichtlich der beantragten Wiedereröffnung der Hochschule durch Vertreter des Oberkommandierenden Shukow in Berlin-Karlshorst
- März Erste „Weimarer Bach-Tage“ auf Initiative der Professoren Schulz und Köhler, u. a. mit der Rede des Leipziger Universitätsrektors Hans Georg Gadamer („Bach und Weimar“) – er vertrat den erkrankten Karl Straube – und mit der Enthüllung der Gedenktafel am Hotel „Erbprinz“
- März Anweisung des Landesamtes, obligatorisch 5 Wochenstunden Welt- und Kunstgeschichte und fakultativ 2 Wstd. Sprachen in alle Lehrpläne zu integrieren
10. Mai Eröffnungsbefehl des Obersten Chefs der SMAD Sokolowski
14. Mai Daraufhin Befehl Nr. 244 des Chefs der SMATH Kolesnitschenko zur Wiedereröffnung am 25. Mai; von eben dieser Zeit an ist das Hauptgebäude Am Palais wieder nutzbar.
22. Mai Befehl der SMATH Nr. 255: Die 166 Studierenden der bisherigen Hochschulabteilung werden fünf neuen Hochschulabteilungen zugeordnet – Solisten, Prof. Weiß, 48 Studierende; Schul- und Privatmusiklehrer, Prof. Friedrich, 25 plus 27 Studierende; Oper, Prof. Hauschild, 32 Studierende; Schauspiel, Prof. Vallentin, 28 Studierende; Kirchenmusik, Prof. Mauersberger, 6 Studierende. Die Solistenabteilung wird per 3. August weiter untergliedert in die vier Unterabteilungen für Tasten-, Streich- und Blasinstrumente sowie Komposition und Dirigieren.
25. Mai 11-13 Uhr „Eröffnungsfeier“ im internen Rahmen im Hochschulsaal; 17-19 Uhr Nachmittagskonzert der Staatskapelle in der Weimarahalle mit Werken von Bach, Mozart und Tschaikowski und drei plus zwei Ansprachen; ab 20 Uhr Bankett, ebenfalls in der Weimarahalle mit 224 geladenen Gästen; Bewirtung durch das Hotel „Elephant“; wohl größtes und alkoholreichstes Bankett in der Hochschulgeschichte.
14. Juni Ausschreibung zum hochschulinternen „Weimar-Preis“ für Klavier-, Violin- und Violoncello-Studierende
20. Juni Direktor Schulz teilt dem Landesamt mit, die Abteilungsleiterkonferenz habe beschlossen, vom 12. bis 15. Juli eine Thüringenfahrt mit Orchester, Chor und Kammermusikgruppen durchzuführen (90-100 Personen). Das Vorhaben scheitert am 2. Juli an der Unmöglichkeit, einen „Umnibus zu verschaffen“.
- Juli 1. Wettbewerb um den „Weimar-Preis“ mit 2 Klavier-, 2 Violin- und einem Violoncello-Studierenden; Siegerin ist Waltraud Riemann, Violine
24. Juli Die bisherige Abteilung Fachschule ist nun als „Musikfachschule Weimar“ eine relativ selbstständige Abteilung an der Hochschule (Leiter ab 1. Oktober: Dr. Heinz Müller) und weiterhin im Gebäude Kleine Teichgasse angesiedelt. Sie hat über 100 Schüler und ab 1. Oktober 40 Internatsplätze im Bertuchhaus (vom Roten Kreuz verwaltet). Sie ist untergliedert in vier Abteilungen: 1. Orchestermusiker, 2. Vorbereitung auf das Solistenstudium, 3. Vorbereitung auf das Musikerzieher-Studium, 4. Chorleiter und Organisten, d. h. die Abt. 2-4 sind „Vorstudienanstalt“ für die Hochschulabteilungen. Schülerzahl-Entwicklung: Mitte 1946 97, März 1947 118, Juli 1947 136, Juli 1948 208 Schülerinnen und Schüler.
18. September Künstlerische Aufnahmeprüfung mit einem positiven Ergebnis für 91 KandidatInnen.

Oktober	Scharfe Auseinandersetzung mit dem Landesamt, wer von diesen 91 zugelassen wird. Dabei geht es nun um die Eltern: Waren sie NSDAP-Mitglieder? Und: Entstammen die Kinder einem bürgerlichen Milieu? Dann haben sie nur eine geringe Chance auf Zulassung. Erstmals in der Geschichte der Hochschule ist neben dem Können als notwendige Bedingung erst die „richtige“ soziale Herkunft und Parteizugehörigkeit der Eltern hinreichend. Das änderte sich bis 1990 nur graduell.
18. November	Auf Vorschlag des Altkommunisten Maxim Vallentin wird Hans Pischner dessen Nachfolger als Tutor, also Polit-Aufseher der Hochschule.
Dezember	Gründung eines zehnköpfigen Stipendienausschusses unter Leitung des ministeriellen Betreuungsreferenten.
Dezember	1. Improvisationswettbewerb der Hochschule (600 RM für drei Preise)
1947	
Januar	Feierliche Eröffnung des „Solisteninternats Sonnenhof“ bei Hohenfelden südlich von Erfurt, in dem seit September 1946 auf Vorschlag von Prof. Raderschatt insbesondere die besten Geiger und Cellisten ein Vierteljahr lang in Ruhe intensiv arbeiten können (geeignet für zehn Studierende und ihre Lehrer); später auch ein- bis zweiwöchige Kurse für andere Studienfächer
9. Juni	Gründung des „Deutschen Theaterinstituts“ als Abspaltung von der Hochschule mit vier Lehrkräften und dem Verwaltungsleiter sowie 36 Studierenden; „Intendant“ seit 1. Juli mit enormem Gehalt wird Prof. Maxim Vallentin; der Plan der Hochschulleitung, eine eigene Theaterabteilung weiterzuführen, verläuft im Sande
19.-22. Juni	Wettbewerb um den „Franz-Liszt-Staatspreis des Landes Thüringen“: in der Sparte Instrumentalsolisten (Klavier, Violine, Violoncello) nehmen je drei KandidatInnen in Klavier und Violine teil, dabei zwei aus Weimar; der Preis von 5.000 RM geht am 24. Juni im abendlichen Festkonzert an den jungen Pianisten Klaus Schilde aus Leipzig; Tagung in der Sparte Komposition ohne Entscheidung
21.-26. Juni	75-Jahr-Feier der Hochschule als von der Nachkriegs-Euphorie geprägtes großes Ereignis mit überregionaler Wirkung; am 24. Juni um 8:30 Uhr Feierstunde für Carl Müllerhartung und um 11 Uhr ebenfalls im Saal der Hochschule Festakt mit Reden von Direktor Schulz und Ministerin Torhorst sowie mit sieben Grußworten, umrahmt von Orgelwerken Bachs und Regers; um 18 Uhr in der Weimarahalle Festkonzert der Staatskapelle mit Werken von Wetz und Liszt und Uraufführung von Werken von Georg C. Winkler, Günter Bialas und Kurt Rasch; am 25. Juni u. a. Konzert des Hochschulorchesters (Gerster, Pfitzner, Beethoven) und am 26. Juni Aufführung von Händels „Belsazar“; am Rande kräftige interne Auseinandersetzungen um das Programm, die Festschrift (der zentrale Beitrag Richard Münnichs war von der Berliner Zensurbehörde verboten worden) und die Nichternennung von vier Dozenten zu Professoren, obwohl es die Stellen dazu gab.
31. Juli	Verhandlung bei Ministerin Torhorst zur Causa Rasch; Kurt Rasch war vorgeworfen worden, in seiner Studienzeit „hemmungsloseste nazistische Agitation“ betrieben zu haben; auch sein „Trachten nach dem Direktorat der Hochschule“ kommt zu Sprache; er wird sowohl als stellvertretender Direktor wie als Lehrkraft für Komposition und Musiktheorie suspendiert und zum 1. Oktober fristlos entlassen; für ihn kommt zum 1. Oktober Johann Cilenšek, bislang am Erfurter Konservatorium, nach Weimar.
August	Hans Pischner wird Nachfolger Raschs als stellvertretender Direktor, zunächst kommissarisch, ab 1. November von den Abteilungsleitern „einstimmig gewählt“

1. Oktober Prof. Dr. Hans Joachim Moser (Jg. 1889) kommt als Leiter der eigens für ihn begründeten Abteilung Musikwissenschaft und gleichzeitig Professor an der Universität Jena nach Weimar; nach zwei Monaten eines die Studierenden an beiden Orten begeisternden Wirkens wird er als mit den bürgerlichen („antidemokratischen“) Kräften verbündet vom Landesamt für Volksbildung suspendiert, um zunächst noch einen Entnazifizierungsbescheid in Berlin einzuholen; er bleibt dann wegen „profaschistischer Vergangenheit“ suspendiert, wird für die Vorbereitung des Goethe-Jahres 1949 eingesetzt (u. a. Buch „Goethe und die Musik“), lehrt in seiner Wohnung privat und übersiedelt 1950 nach Westberlin.
6. Oktober Feierliche Eröffnung der Hochschulmensa im Torhaus des benachbarten Wittumspalais; Basis dafür ist das Betreiben des Guts Reiche in Bachstedt bei Erfurt, dessen Besitzer verschollen ist, es wird von der Ehefrau als Versorgungsgut der Mensa gepachtet (Anweisung der SMATH dazu vom 1. Juli 1947); die Hochschule ist damit bis Ende April 1950 Pächter eines voll ausgebildeten Landwirtschaftsbetriebs.
- 1948**
12. Februar Austauschkonzert der Berliner mit der Weimarer Hochschule: Lieder mit Dietrich Fischer-Dieskau und Ludwig Hoffmann am Klavier; die Weimarer berühmte Gesangsprofessorin Franziska Martienssen-Lohmann davon überaus begeistert
31. März Direktor Prof. Walter Schulz im Zusammenhang mit Ablieferungsproblemen des Gutes Bachstedt von seiner Funktion beurlaubt; am 7. April auf eigenen Wunsch hin entpflichtet. Prof. Ottmar Gerster (1897-1969) kommissarischer Direktor, in praxi: Hans Pischner als sein Stellvertreter.
20. Mai Liederabend von Dietrich Fischer-Dieskau mit der Weimarer Kommilitonin Lotte Jekéli am Klavier: Franz Schubert „Schwanengesang“ und Robert Schumann „Dichterliebe“
- Oktober Revision der Gesamtstruktur entspr. Beschluss der Musikhochschulen in der SBZ vom Juli: Abschied von der Solistenabteilung, nunmehr 10 Fachabteilungen – Streicher, Tasteninstrumente, Bläser und andere Instrumente, Sologesang, Oper, Schulmusik, Privatmusik, Kirchenmusik, Theorie, Orchesterschule (ehemals Fachschule an der Hochschule; die Wiedereingliederung wird Ende April 1949 realisiert).
- November Die im Februar jetzt für drei anstatt zwei Kategorien ausgelobten „Franz-Liszt-Staatspreise 1948“ (Komposition, Klavier, Streicher), nun mit je 4.000 DM dotiert, gehen an den Komponisten Günther Raphael (Leipzig), die Pianisten Günther Kootz (Leipzig) und Ludwig Hoffmann (Berlin) und die Geiger Waltraut Riemann (Weimar) und Herbert Becker (Leipzig)
- 1949**
- April Begründung einer Abteilung Volksmusik; Leitung: Franz Krieg
3. Juli Nach einjähriger Sanierung kann der Saal und können die Räume darüber wieder genutzt werden.
6. August Denkschrift zu den Raumproblemen der Hochschule mit dem Vorschlag eines Neubaus um die Grünfläche des Zeughofes herum (à la Kreuzgang des Klosters um 1500)
- August Teilnahme Weimarer Studierender an den „Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ in Budapest

September	Aufgehen der gerade wieder in die Hochschule eingegliederten Abteilung Orchesterschule in den Fachabteilungen
7. Oktober	Gründung der DDR
Oktober	Die „Franz-Liszt-Staatspreise 1949“ (letztmalig vergeben) gehen an die beiden Komponisten Carl Orff und Johann Nepomuk David und an den Pianisten Dieter Zechlin, nun Konservatorium Erfurt (im Frühjahr an der Hochschule von Pischner „ausgebissen“).
15. November	Mit einem Konzert gedenkt die Hochschule des 150. Todestages von Frédéric Chopin am 17. Oktober. Prof. Liebrecht und das Hochschulorchester musizieren beide Klavierkonzerte, Hans Pischner (bald darauf Prof.) spricht Worte des Gedenkens.
1950	
Februar	„Madame Butterfly“-Aufführungen der Opernschule unter der Leitung des Abendroth-Schülers Heinz Fricke mit Jutta Welting (dann Jutta Vilpius) in der Hauptrolle
April	Ab Sommersemester Studiengebühren-Freiheit (entspr. DDR-Verfassung) als ein Signal des sich aufbauenden „spättotalitären Versorgungs- und Überwachungsstaates“
20. Mai	Öffentliche Vorstellung des Betriebsensembles Maxhütte in Unterwellenborn, aufgebaut von und mit Kräften der Hochschule unter der Leitung von Student Heinrich Moser für das „Deutschlandtreffen“ der FDJ zu Pfingsten; dort ausgezeichnet
Juni	Begründung des Archivs und Instituts für Volksmusikforschung, Leitung Dr. Günther Kraft (per Bekanntmachung, Einrichtung 1951).
Mitte des Jahres	Strukturelle Neugliederung aller Musikstudien in der DDR mit genereller Trennung der Ausbildung von Berufsmusikern von der von Laien, die nun von Volksmusikschulen übernommen wird; Orchestermusiker-Ausbildung jetzt in Fachschulen (Konservatorien), Vorbereitung von 14-18-Jährigen auf eine Berufsausbildung in eigenen „Fachgrundschulen für Musik“; in dessen Folge wiederum Ausgliederung der Abt. Orchesterschule aus der Hochschule und Überführung in das neue „Konservatorium Weimar“, das mit der Hochschule eng zusammenarbeitet
September	Das neue Studienjahr 1950/51 beginnt mit zentralistisch verordneten Stoffverteilungsplänen, an deren Erarbeitung auch vier Weimarer Lehrkräfte teilgenommen hatten
24. Oktober	Eröffnungsfier der Lehrgangsabteilung für Volksmusikerzieher und Chorleiter mit je 25 Teilnehmern im Herbarium Haussknecht, „Kaderschmiede“ der Hochschule – Lehraufträge für Werner Felix, Günter Fredrich, Theodor Hlouschek, Hans-Rudolf Jung, Herbert Kirmße, Irmgard Slota-Krieg
Dezember	Das studentische „MHW-Orchester“ mit Heinz Fricke als Klaviersolist spielt zur Hochschul-Weihnachtsfeier und weitere zwei Mal Gershwins „Rhapsodie in blue“ und kommt damit in ideologisch bedingte Erklärungsnot
1951	
22. Februar	In Ausführung der 2. Hochschulreform („Stürmt die Festung Wissenschaft!“) wird das zentralistische Staatssekretariat für das Hochschulwesen der DDR gebildet, dem die Hochschule ab 1. März untersteht, seine Anweisung Nr. 1 vom 1. März weist die ersten Prüfungen in Gewi (Gesellschaftswissenschaften) an und regelt sie für alle Studierenden in der DDR; im Mai gibt es erste solche Prüfungen an der Hochschule.

1. April Nach Antrag vom 5. August 1950 und heftigen Debatten erhält die Hochschule das nach dem Umzug der Landesbehörden nach Erfurt freigewordene Fürstenhaus am Platz der Demokratie als neues Hauptgebäude, einschließlich des dazu rechtwinklig sich anschließenden Nachbargebäudes
1. April Der „Sonnenhof“ bei Kranichfeld wird vom Internat „Zu den Bergen“ in Tabarz als Schullandheim abgelöst.
Die Hochschule bekommt eine neue Satzung mit der Festlegung einer generellen Studiendauer von acht Semestern, der Fixierung von neun Abteilungen plus Seminare für Neue und für Alte Musik und – als Novität – eines Senats mit 15 Lehrkräften und einem Gewerkschaftsvertreter; bei studentischen Angelegenheiten kommt ein Studentenschaftsvertreter mit Stimmrecht hinzu.
- September Realisierung des für alle obligatorischen ML-Grundlagenstudiums (Marxismus-Leninismus) mit Lehrkräften der Jenaer Universität als fachfremde Prozedur der besonderen Art; heftige Diskussionen im „Untergrund“, später spezielle Anpassungs- und Verweigerungsformen
- Dezember Verabschiedung des Direktors Prof. Gerster nach Leipzig als des vorerst Letzten in der Reihe ausgeschiedener namhafter Lehrkräfte – via Bundesrepublik oder Westberlin Kurt Rasch und Günter Bialas 1947, Karl Weiß und Dr. Siegfried Goslich 1948, das Ehepaar Lohmann und Hans Raderschatt 1949, Hans Joachim Moser 1950, Lotte Schrader 1951; Walter Schulz und Gerhard Bosse waren nach Leipzig, Wilfried Friedrich 1949 über Jena nach Westberlin, Dieter Zechlin nach Erfurt, Pischner, Hauschild und Morbitzer nach Berlin gegangen. Noch da sind Hermann Abendroth, Horst Liebrecht (bis 1960), Johannes Ernst Köhler und Johann Cilenšek. Fritz Ehlers ist per 1. Oktober 1950 nach seinem Ausscheiden aus der Staatskapelle als Dozent hinzugekommen (1953 Professor).
1. Dezember Nachfolger Gersters als Direktor der Hochschule ist der Pianist Prof. Willi Niggeling (Jg. 1900) aus Berlin.
- 1952**
23. und 24. Juni Die Hochschule feiert mit drei Konzerten ihr 80-jähriges Jubiläum unter der Überschrift „Kunst kann nur im Frieden gedeihen“.
1. August Mit Rudolf Klein (Jg. 1922) kommt der erste hauptamtliche Lehrer für Marxismus-Leninismus an die Hochschule und beweist sich bald als widerwärtiger Scharfmacher.
4. August Beschluss der HPL (Hochschulparteileitung der SED), drei führende Mitglieder der evangelischen Studentengemeinde zu maßregeln. Die bislang relativ liberale Situation an der Hochschule beginnt sich nach der im Vormonat stattgehabten 2. Parteikonferenz der SED mit der Deklaration, den „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“ voranzutreiben, grundlegend zu ändern.
- September Die damalige Musikschule Hettstedt wird nach Weimar verlagert und verbindet sich hier mit dem Vorkurs der Hochschule zur Fachgrundschule für Musik Weimar (Leitung Hans Della Guardia). Die arbeitet zunächst in den Gebäuden Mozart- und Haussknechtstraße, ab Oktober 1953 dann in Belvedere (nach dem Umzug des Deutschen Theaterinstituts als Schauspielhochschule nach Leipzig). Damit ist die vorgegebene Dreieinheit von Hochschule (im Fürstenhaus), Fachschule (im Gebäude Am Palais) und Fachgrundschule komplett.
5. Dezember Die neue Fachgrundschule (4-jähriges Studium für die 14-16-jährigen Bewerber in vier Jahrgangsklassen) hat 136 Auszubildende (dabei 34 weibliche), unter ihnen 94

Arbeiter- und Bauernkinder. 128 erhalten ein Stipendium, 10 hauptamtliche und 25 nebenamtliche Lehrkräfte bilden sie aus.

1953

- Januar Auf Vorschlag Hermann Abendroths wird Prof. Walter Hansmann (Jg. 1875) für die Hochschule gewonnen, der Gründer und jahrzehntelange Direktor des Erfurter Konservatoriums und Nestor einer eigenen sehr namhaften Geigerschule. Als Lehrbeauftragter führt er bis 1958 eine Meisterklasse und unterrichtet dazu Methodik des Violinspiels.
15. April Vollversammlung der Hochschulstudierenden im Saal des Fürstenhauses von 16 bis 2 Uhr, in der sie von inquisitorisch agierenden SED-Funktionären gezwungen werden, für die Exmatrikulation besonders angesehener, unangepasster und mit der „Jungen Gemeinde“ der evangelischen Kirche verbundener Kommilitonen zu stimmen – was geschieht, wenn die Exmatrikulation auch nach dem 17. Juni widerrufen wird. Peter Gülke berichtet, dass „die Versammlung“ für viele Dabeigewesene der „endgültige Trennungsstrich zwischen ‚denen‘ und ‚uns‘“ gewesen sei. Am deutlichsten distanziert sich Prof. Fritz Ehlers in der SED-Mitgliederversammlung am 20. April von diesem extremen Tiefpunkt der Hochschulgeschichte.
- Juni Zwischen Anfang Juni und Ende September finden nun im Stadtschloss an Samstagabenden bis 1964 pro Saison 10-15 „Bachsaal-Konzerte“ unter Leitung von Orgelprofessor Johannes Ernst Köhler statt, zumeist ausverkauft. 1965 wird der Bachsaal (einst Schlosskirche) zum Büchermagazin umgebaut.
- August Die SchülerInnen des Erfurter Konservatoriums werden in das Konservatorium Weimar inkorporiert. Unter Leitung von Werner Felix – seit 1. Februar leitet er die Fachschule – findet man sich schnell im Gebäude Am Palais zusammen.

1954

- Oktober Grundsätzliche Debatte, auch in der SED-Mitgliederversammlung am 25. Oktober, zum Übermaß der nicht-musikalischen Fächer; selbst der Direktor beklagt dies und die zu geringen fachlichen Leistungen; Studentenproteste gegen die Lehrveranstaltungen in Gewi; Ende Oktober Brief von Walter Hansmann an den Ministerpräsidenten der DDR Otto Grotewohl mit der Bitte, die verordneten Lehrpläne überprüfen zu lassen; 16 Professoren unterschreiben das auf dem Kopfbogen der Direktion ausgefertigte Schreiben, das auch an die anderen DDR-Musikhochschulen und „weitere Persönlichkeiten“ geht
- November Scharfe Entgegnung aus dem ZK der SED in Berlin; Kulturminister Johannes R. Becher: „Methode des 17. Juni“; Niggeling übernimmt die Verantwortung.

1955

10. Januar Eine „Brigade“ der SED-Bezirksleitung beginnt mit der Untersuchung des Falles. Es folgt am 15. Januar eine Rüge mit Funktionsentzug als Mitglied der HPL (Hochschulparteileitung) für Niggeling und seine Absetzung als Direktor.
22. Januar Zur Sitzung der HPL ist „Genosse Werner Felix als neuer Direktor der HfM“ eingeladen. Werner Felix (Jg. 1927) ist nach Weimarer Schulmusikstudium 1947-1951, anschließender Bewährung im jungen Staatssekretariat für die DDR-Hochschulen und dann Dozent für Musikwissenschaft und Leiter des Konservatoriums Weimar nun der jüngste Direktor in der Geschichte der Hochschule, mit 27 Jahren – Oberborbeck war 1934 sieben Jahre älter gewesen; Felix ist eine durchaus ähnliche Persönlichkeit wie jener, 21 Jahre später.

5. Februar Der Abschlussbericht der SED-BL-Brigade erbringt die Zustimmung zur Ablösung des ehemaligen Direktors sowie Ablösungsentscheidungen für den Parteisekretär Mohr, den Stellvertr. Direktor für Gesellschaftswissenschaften Klein und den Verwaltungsleiter Wieland, dazu die Reduzierung der Studienplätze um 30 Prozent und die Verstärkung des Stellenplans für Gesellschaftswissenschaftler.
- Juni Umorientierung der Projektarbeit auf kulturpolitische Anforderungen hin, hier die zentralistische Leistungsschau „Fest junger Künstler“ in Magdeburg
- Juli Niggeling geht nach dem Ende des Studienjahres als Klavierdozent nach Halle (und 1958 in die Bundesrepublik).
- Herbst Beendigung der bisherigen zweijährigen Grundausbildung der Musikwissenschaftler (der FSU Jena) und Verlegung der Kirchenmusik an die Leipziger Musikhochschule. Die ebenfalls ursprünglich betroffene Schulmusiker-Ausbildung kann erhalten werden. Anstatt Kirchenmusik verbleibt dazu eine namhafte Organisten-Ausbildung (die „Kirchenfächer“ werden unter der Hand weiter unterrichtet).
- 1956**
2. Mai Hochschulstudierende demonstrieren gegen ein Konzert des Folklore-Sängers aus dem Thüringer Wald und Friseurmeisters Herbert Roth im Kino „Theater des Friedens“ in der Hummelstraße, mit Transparenten und einer Blaskapelle, die Lieder Roths parodiert: „Kampf gegen Kitsch“; es gelingt nicht, das Konzert zu verhindern, die SED-Bezirksleitung spielt die ungenehmigte Demo zu einem „gegnerischen Vorfall“ hoch („Methode des 17. Juni“); Partei- und FDJ-Sekretär, die wie führende Lehrkräfte kräftig mitgewirkt hatten, werden abgelöst, ein Student wird exmatrikuliert, zwei gemäßregelt.
29. Mai Tod Hermann Abendroths, des mit Abstand prominentesten Lehrers der Hochschule und überragenden Leiters der mit der Hochschule eng verbundenen Staatskapelle
22. Oktober Namensgebung der Hochschule, nun „Hochschule für Musik ‚Franz Liszt‘“ in einem Festakt im Deutschen Nationaltheater mit Musik von Gerster und Liszt und der Festansprache von Prof. Hans Pischner, einst stellvertretender Direktor am Haus, nun stellvertretender Kulturminister, alles mit ausdrücklicher Bezugnahme auf das zehnjährige Jubiläum der Wiedereröffnung, die in einer „Festwoche“ vom 20. bis 26. Oktober mit Gästen aus Prag und Budapest gefeiert wird; letztere müssen dann wegen der Revolution zu Hause noch mehrere Wochen in Weimar ausharren.
- 1958**
1. März Nach der Ausgliederung der Fachschulausbildung 1950 in das Konservatorium Weimar nun wieder dessen Rückeingliederung mit zweijähriger Übergangsfrist. Verstärkt wird die damit verbundene Identitätsverschiebung der Hochschule durch die Eingemeindung der Fachgrundschule für Musik als „Unterstufe“ der nunmehrigen Orchesterschul-Abteilung der Hochschule
- 1959**
5. Januar Internatsleiter in Belvedere ist nun Siegfried Möckel. Er schafft Ordnung im Sinne der „neuen Zeit“. Zwei Jahre später Leiter der „Unterstufe“ der Orchesterschule, dazu Mitglied des Senats, vor allem aber der Hochschulparteileitung (der SED), entwickelt er sein bis 1981 andauerndes diktatorisches Regime.
- 1960**
- Mit großer Propaganda werden „Konzerte für sozialistische Brigaden“ ins Leben gerufen. Im Unterschied zu den Jugendkonzerten, die die Abteilung Schulmusikerziehung für Weimarer Schulen 1959-1964 gestaltet und die weithin als beispielgebend gelten, finden bis 1962 nur wenige solcher Konzerte statt.

Begründung einer Abteilung Abend- und Fernstudium für begabte Laien im Sinne der als erstrangig deklarierten kulturellen Massenarbeit („Bitterfelder Weg“ 1959).

5. März

Nach der Rückeingliederung der Fachschulausbildung in die Hochschule hat diese 242 Hoch- und 153 Fachschüler. Die auferstandene Abteilung Orchesterschule wird bald darauf wiederum (wie im September 1949) in die Fachabteilungen der Hochschule hinein aufgelöst; deren „Unterstufe“ in Belvedere hängt nun strukturell in der Luft, ist nicht mehr Fachgrundschule oder Unterstufe, arbeitet aber so weiter.

Als Ausgleich zur Vermassung der Hochschule zu einem alle Felder umfassenden „Hochschulkombinat“ wird als Querschnittsbereich für die pädagogische Ausbildung das Institut für Pädagogik und Methodik (Leitung Prof. Paul Michel) gegründet, außerdem eine Nomenklatur für Wettbewerbskader und Maßnahmen zu deren spezieller Förderung eingerichtet und mit der Ansiedlung des Internationalen Musikseminars der DDR an der Weimarer Hochschule ein internationales Leistungs- und Kontaktfenster eröffnet.

27. Juni-11. Juli

„Ferienkurs 1960“ als Vorläufer des dann ab 1961 „Internationales Musikseminar“ (IMS) genannten Fortbildungsereignisses für DDR-Studierende als Veranstaltung des Kulturministeriums der DDR in Weimar mit eigener Finanzierung, eigener SED-Parteilgruppe und „eingeflogenen“ Pressebereich, 1960 mit sechs Kursen und, neben drei DDR-Kollegen, den ausländischen Kursprofessoren Hélène Boschi und Pawel Serebrjakow, Klavier, sowie Michail Waiman, Violine.

1961

10.-22. Juli

„IMS“ abermals lediglich für DDR-Studierende an der Weimarer Hochschule; dazu von nun an parallel in Berlin „Zentrales Chorleiterseminar“ unter Leitung des Weimarer Chorleitungsprofessors Günter Fredrich

IV. 1961-1990 Allerlei DDR pur und ein kleines „Fenster zur Welt“

1961

13. August Die Abriegelung Westberlins schließt die Bewohner in der DDR ein.
22. Oktober Um den 150. Geburtstag Franz Liszts herum veranstaltet die nun nach ihm benannte Hochschule vom 16. bis 23. Oktober eine Festwoche als „Liszt-Ehrung der DDR“, gemeinsam mit der Liszt-Akademie Budapest als Schwestern im sozialistischen Geist und der Staatskapelle als dem Liszt-Orchester.
30. Oktober Ergebnisadresse des Senats an die SED- und Staatsoberen, exemplarisch für den „offiziellen Geist“ der im Land nachgeordnet Herrschenden (18 eigenhändige Unterschriften)

1962

- Juli Ein knappes Jahr nach der Abriegelung nach Westen wird das „Internationale Musikseminar“ für delegierte Studierende aus den Ostblock-Staaten geöffnet – Ausdruck eines Internationalismus eigener Art.
1. September Aus der „Unterstufe“ der nicht mehr existierenden Abteilung Orchesterschule wird der „Oberschulteil“ der Hochschule

1964

- 5.-11. April Erste der nun alljährlichen „Hochschul-Wochen“, seit 1970 als „Studententage“ fortgesetzt, ab 1974 „Gemeinsame Studententage der Hoch- und Fachschulen Weimars“, seit 1979 „FDJ-Studententage“ im März (seit 1981 wieder im April oder Mai); die Hochschule zumeist mit einem Orchesterkonzert und einer Operninszenierung dabei.
22. Oktober Eine Statistik führt 101 hauptamtliche Lehrkräfte auf, 72 männliche und 29 weibliche, davon 13 Professoren und 1 Professorin. Parteizugehörigkeit: 49 SED, 3 CDU, 10 LDPD, 2 NDPD; die der Professoren: 5 SED, 1 CDU, 8 parteilos, 5 der Professoren einst NSDAP, davon jetzt 4 SED.

1965

- Februar Aus dem „Oberschulteil“ wird die „Spezialschule für Musik“ innerhalb der Hochschule, nun auch für Kinder ab 6. Klasse. Dehnung des Schulstoffs auf insgesamt 11 Schuljahre, anstatt der polytechnischen Fächer musikalische Ausbildung. Kapazität 130 Schülerinnen und Schüler. Direktor ist weiterhin Siegfried Möckel, sein 1. Stellvertreter für künstlerische Ausbildung kommt aus einer der Fachabteilungen der Hochschule.

1966

27. Januar Amtseinführung von Rektor Prof. Johann Cilenšek (Jg. 1913) nach der Wahl im Senat am 18. Dezember 1965 in der DDR-üblichen Weise, d. h. als Bestätigung des einen von den SED-Zentren ausgewählten Kandidaten, diesmal eines hoch anerkannten renommierten Hochschullehrers.

1967

- März/April Erster der nun bis 1988 stattfindenden Improvisationswettbewerbe für Orgel und Klavier mit jährlich etwa 30 Teilnehmern, im Rahmen der „Thüringer Bach-Tage“ ausgerichtet; 1989 changierend zum Wettbewerb im Fach „Schulpraktisches Klavierspiel“ (seit 1992 als gesamtdeutscher Wettbewerb).

1970

Entsprechend der 3. Hochschulreform 1968 nun Um- bzw. Neubildung von Gremien: An die Stelle des Senats rückt der für jeweils drei Jahre bestimmte „Künstlerisch-wissenschaftliche Rat“ (Kü-Wi-Rat) als „beratendes Organ des Rektors“ mit 31, später 34 bzw. 40 Mitgliedern (von den 40 sind 31 Mitglieder der SED-Parteigruppe). Dem Indoktrinationsauftrag der Hochschulreform hatte die Hochschule schon im Vorjahr mit einem umfassenden System der marxistisch-leninistischen Weiterbildung ihrer Lehrkräfte mit einem eigenen Lehrprogramm entsprochen, das dann über eine „Abendakademie“ und ab Studienjahr 1976/77 mit einer „Marxistisch-leninistischen Abendschule“ gemeinsam mit drei anderen Hochschulen im Bezirk Erfurt in Lehrgängen von jeweils einer Woche realisiert wird.

Insbesondere für die Studierenden gibt es am Beginn des Wintersemesters die „Rote Woche“, eingeschlossen darin die Immatrikulationsfeier der „Neuen“, wunschgemäß im FDJ-Hemd gewandet, mit anschließend zweiwöchiger Obsternte im Bezirk Erfurt. Hinzu kommt für das jeweilige 2. Studienjahr das fünfwöchige ZV-Lager (Zivilverteidigung), beispielsweise 1975/76 vom 10. Mai bis 17. Juni in Aderstedt bei Bernburg, und parallel dazu das Reservistenlager. In diesen Zusammenhang gehört auch der Freundschaftsvertrag mit der Offiziershochschule der Grenztruppen „Rosa Luxemburg“ in Plauen.

1972

11. Januar

Amtsübernahme von Rektor Prof. Dr. Hans Rudolf Jung (Jg. 1921), bislang Abteilungsleiter Schulmusik und dabei Musikgeschichtslehrer, nach der Investitur am Vortag und nach der Wahl in üblicher Weise am 19. November 1971 (jetzt durch den Kü-Wi-Rat)

Ende Juni

Zentenarfeier der Hochschule mit Festwoche ganz im sozialistischen Geist, wie auch in der Hochglanzpapier-Festschrift (Leitung des Redaktionskollektivs durch den Prorektor für Gesellschaftswissenschaften Edgar Hartwig) durchaus jenseits einiger guter Fachbeiträge deutlich wird
Die Hochschule hat im Jubiläumsjahr 413 Direktstudierende plus 130 Spezialschüler in Belvedere.

1975

Als neue thematisch gebundene Konzertreihe gibt es nun „Neue Musik im Saal Am Palais“ (60 Abende bis Ende 1988).

17. November

Gemeinsame Sitzung der Leitungen von Hochschule und Offiziershochschule der Grenztruppen in Plauen

1976

1. Mai

Neue tiefgestaffelte Leitungsstruktur mit Rektor, dem neuen 1. Prorektor (ab 1987 „Betriebsleiter“) und zwei weiteren Prorektoren, drei Direktoren und vielen weiteren Leitern. Der jeweilige 1. Prorektor hält die Zusammenarbeit mit dem MfS. Allüberall ist das Primat der politisch-erzieherischen vor der fachmusikalischen Arbeit festgeschrieben, am 10. Januar 1977 noch durch einen Beschluss der HPL zu Kaderfragen, vertieft mit der Intention, dass alles Wichtige von der HPL zu entscheiden sei.

14. Juli

Rektor Jung beantragt die Verlegung der gesamten Hochschule einschließlich Spezialschule in einen neu zu bauenden Hochschulcampus am Standort Merketalstraße; Planungen dazu Ende 1978, bei denen es bleibt.

6. Oktober

Grundsteinlegung für den Internatskomplex an der Merketalstraße im Süden Weimars; Plan: 4 Mio. Mark für 430 Plätze plus 100 „Übungsboxen“.

1977

September Reinhard Schau vom Theater Magdeburg wird Leiter der Opernschule und überzeugt bald mit überragenden Inszenierungen.

1978

18. September Als Elite-Gremium des Kü-Wi-Rats leitet nun ein Senat von 14 Mitgliedern die Umsetzung von dessen Beschlüssen.

10. Oktober Als neue Veranstaltungsreihe erblickt „Musik und Grafik“ unter Leitung des Cembalisten Gert Loth und des Grafikers Horst Peter Meyer das Licht der Öffentlichkeit. Bis 1982 gibt es 22 Abende, gefolgt von der Matinee-Reihe „Musik in der Falkengalerie“ in Zusammenarbeit mit den Kunstsammlungen zu Weimar und der Präsentation von Gemälden (monatlich eine Veranstaltung bis Ende der 80-er Jahre).

12.-19. November Festwoche zu Ehren des 200. Geburtstages von Johann Nepomuk Hummel in Zusammenarbeit Weimarer und Bratislavaer Institutionen unter fachlicher Führung von Hochschule und Staatskapelle; Konzerte, wissenschaftliche Konferenz und Ausstellung

15. Dezember Deutlicher Bericht des 1. Prorektors Slomma an den Staatssekretär im Ministerium für Kultur Löffler (einst in Weimar ML-Dozent) über die „materiell-technische Basis“ der Hochschule: Zerfallserscheinungen in den überalterten Gebäuden, am schlimmsten in Belvedere; lediglich Ausbesserungsarbeiten; Heizung und Sanitäreanlagen besonders problematisch; desgleichen die Situation der Tasteninstrumente (Klaviere und Orgel); Ersatzneubau- und Ergänzungsbaupläne seien gewiss erst 1983-1988 (Spezialschule) bzw. 1989-1995 (Hochschule) möglich.

1979

Januar Abnahme des 1. Bauabschnitts des Internatskomplexes Merketalstraße mit 356 Plätzen (204 in 3-Bett- und 152 in 2-Bett-Zimmern) für 3,334 Mio. Mark. Aufgabe von sieben Kleininternaten.
Der 2. Bauabschnitt, für 1980-1982 geplant, verzögert sich in der Abnahme bis zum 27. September 1988 (150 Plätze plus 18 Kita-Plätze und 23 weithin ungeeignete Überäume).

März Die Opernschule stellt innerhalb und außerhalb der „FDJ-Studententage“ ihre eindrucksvolle Inszenierung von Udo und Ingo Zimmermanns Oper „Die weiße Rose“ in drei Aufführungen vor; Regie: Reinhard Schau.

Pfingsten 250 Studierende und Lehrkräfte nehmen am Nationalen Jugendfestival in Berlin teil

1980

31. Oktober Amtseinführung von Prof. Dr. Diethelm Müller-Nilsson, Pianist, von der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin nach Weimar kommend und am 13. Oktober 1979 vom Kü-Wi-Rat in offener Abstimmung (!) selbstredend einstimmig gewählt; schnell macht er mit radikalen Leistungsforderungen an Studierende wie Lehrende von sich reden, ebenfalls durch relativ liberale Äußerungen.

1981

Januar Staatssekretär Löffler (MfK), einst Gewi-Dozent in Weimar, droht nach einem Besuch mit dem ungarischen Kulturminister im Hauptgebäude Fürstenhaus, wegen des miserablen baulichen und Ausstattungszustands das Internationale Musikseminar aus Weimar abzuziehen

1. Februar Umjubelte Aufführung von Liszts „Graner Messe“ mit Hochschulchor und -orchester unter Leitung des Chefdirigenten der Staatskapelle und Hochschullehrers GMD Prof. Rolf Reuter.
3. November Amtsenthebung des „Diktators von Belvedere“ Siegfried Möckel; neuer Direktor der Spezialschule wird der Klavierlehrer Helmut Heß; er sorgt für eine Liberalisierung der Kommunikationsformen.
14. Dezember Premiere des Studentenkabarets „Die Pauke“ im Studentenklub Merketal

1982

29. März Der Kü-Wi-Rat entzieht dem Dozenten Dr. Dr. Hermann Gerber, einem hervorragenden Stimm- und Sprechwissenschaftler und Mitglied der „Kaderreserve“ der Hochschule, also SED-Mitglied, die *Facultas docendi*, nachdem die Abberufung und fristlose Kündigung durch das Ministerium am 19. März bestätigt worden war. Nach kritischen Bemerkungen zu den Gewi-Fächern 1981, der daraufhin folgenden Erledigung der ihm angekündigten Professur und seinem Austrittsantrag aus der SED mit anschließenden inquisitorischen Verhandlungen vor der HPL und Ausschluss aus der SED als „Staatsfeind“ habe er im gleichen Jahr einen Brief an den Minister geschrieben mit der Bitte um Genehmigung eines längeren Studienaufenthalts in Westeuropa. Dies sei als Ausreiseantrag gewertet worden mit der Folge der Suspendierung vom Hochschuldienst und dem Hausverbot durch den 1. Prorektor Slomma, schließlich der fristlosen Entlassung „aus politischen Gründen“ durch den Rektor. Es folgten 18 Monate Arbeitslosigkeit, Existenznot, 11 Monate Haft wegen Verbindungsaufnahme zur Bundesregierung und schließlich 1984 die Ausbürgerung. Die „Causa Gerber“ spielt dann ab August 1990 noch einmal eine wesentliche Rolle im Zuge der Aufarbeitung von DDR-Geschehnissen der vergangenen Jahre.
20. Mai Sinfoniekonzert des Hochschulorchesters mit Johannes Brahms' Haydn-Variationen und Franz Liszts „Faust-Symphonie“.
23. Oktober Unter wesentlicher Mitwirkung von Hochschulmitgliedern wird der „Arbeitskreis Franz Liszt“ im Kulturbund der DDR gegründet (Vorsitz Hans-Rudolf Jung), nachdem die Gründung einer Liszt-Gesellschaft am Widerstand der ungarischen Botschaft in Berlin gescheitert war.
11. November Eröffnung der neuen Hochschul-Außenstelle in Gera mit zunächst 15 Studierenden (Leitung Oberassistent Herbert Schmidt); Ausbildung für Orchestermusiker, Musikpädagogen und Korrepetitoren für Musikschulen.

1984

- Januar Eine Studentin bringt von innen am Fenster ihrer Wohnung an einer belebten Straße ein Plakat mit der Aufschrift „Atomwaffenfreie Zone“ an und wird daraufhin wegen „feindseliger Haltung zur DDR“ exmatrikuliert.
11. April Premiere von Mozarts „Figaros Hochzeit“ durch die Opernschule
3. Oktober Auszeichnung der Hochschule mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold, was nun alle Briefbögen ziert.
23. Oktober Erster „Ars omnis“-Abend zum Thema Expressionismus im Zusammenwirken von Dr. Michael Berg als Gastgeber im Saal Am Palais mit dem Maler Horst Jährling und dem Literaturwissenschaftler Dr. Eberhard Haufe; weitere neun Abende bis 1988

1985

27. April-4. Mai Bach-Festwoche zum 300. Geburtstag mit sieben Veranstaltungen, dabei als Höhepunkt eine Aufführung der „Matthäus-Passion“ unter Leitung von Kurt Masur mit Leipziger Musikern und dem Weimarer Hochschulkammerchor; sie war zuvor in Leipzig erfolgreich.
26. Juni „Richard Wetz-Ehrung“ anlässlich seines 50. Todestages
- Juli 25 Jahre „Internationales Musikseminar“ der DDR in Weimar, inzwischen mit einer Dominanz von „West-Professoren“ und etwa 500 Teilnehmern aus mehr als zwei Dutzend Ländern ein in der Tat internationales Fortbildungsereignis von europäischer Dimension, für die gastgebende Hochschule ein ganz besonderes „Fenster zum Westen“
- 4.-7. November Fachtagung der Arbeitsgruppe „Integration von Kunst und Wissenschaft“ der europäischen Musikhochschulvereinigung AEC an der Weimarer Hochschule. Rektor Müller-Nilsson wird in der Nachfolge des Hamburger Rektors Hermann Rauhe Vorsitzender der Arbeitsgruppe.

1986

- 5.-10. Mai „Liszt-Festwoche“ (zum 100. Todestag am 31. Juli) mit Konzerten und einer Wissenschaftlichen Konferenz (Texte in Weimarer Liszt-Studien 1, 1987)
- Juni „100 Jahre Opernschule“ (gegründet 1885) mit Liszts Jugendoper „Don Sanche“, einem Symposium, einem Konzert mit Gesangsabsolventen und der Staatskapelle unter Leitung von Heinz Fricke und dem Opernball.
- Oktober Erster „Nationaler Klavier-Wettbewerb Franz Liszt“ für Studierende und Schüler aus der DDR, quasi zum 175. Geburtstag des Komponisten; als Höhepunkt des Ereignisses musizieren am 28. Oktober Solisten aus Genf, Weimar und Budapest die beiden Klavierkonzerte und den „Totentanz“ Liszts zusammen mit dem Hochschulorchester (Guillaume Tourniaire, Gerlinde Otto und Dénes Varjon, Dirigent Gunter Kahlert). Die Wettbewerbsreihe wird im Oktober 1988 und Oktober 1990 fortgesetzt und mündet schließlich 1994 in den Internationalen Franz-Liszt-Klavierwettbewerb.

1987

21. Mai Eine Rektorentagung mit dem stellvertretenden Kulturminister Dr. Keller beendet die strikte Abgrenzung vom „Westen“, bei scharfer MfS-Kontrolle.
- August Rektor Müller-Nilsson soll unter Federführung der SED-Bezirksleitung verdrängt und durch Prof. Frischmuth (seit 1983 1. Prorektor) ersetzt werden. Der Konflikt löst sich erst im Juli 1988 auf – in einem Gespräch am 19. Juli entscheidet sich Frischmuth für die Position des Chefdirigenten des Leipziger Rundfunkchores, die er parallel zur Weimarer Professur übernimmt.
- September Vier Studierende der Pflückgruppe 014 pfeifen bei der Apfelernte in Gierstädt nahe Erfurt „die BRD-Hymne“ und werden auf Druck der SED-Bezirksleitung am 15. Oktober exmatrikuliert.

1988

7. September Konzil (Lehrkräfte-Vollversammlung) mit einem sehr kritischen Bericht des Rektors zu den Jahren 1981-1988, möglicherweise angelegt als sein Abschlussbericht. Er aber bleibt im Amt bis November 1990, wird 1989 für seine vierte Amtszeit gewählt.
- Oktober Die Hochschule begründet ein „Franz-Liszt-Zentrum“ als Querschnittseinrichtung, die vom stellvertretenden Kulturminister Dr. Keller bestätigt wird.

1989

13. Januar Noch einmal gibt es eine Exmatrikulation nach der Verweigerung des Absolventeneinsatzes am zugewiesenen Ort. Die planorientierte Lenkung des Absolventeneinsatzes, bisweilen nicht leistungsgerecht, war seit den 1960er Jahren Grundlage des Studieren-Dürfens.
7. Mai Das Wahlergebnis im hochschuleigenen Wahllokal: 361 für und 113 gegen die Kandidatenliste der Nationalen Front, dazu 4 ungültige Stimmen. Die SED-Grundorganisation zeigt sich „erschüttert über die gewaltige Zahl“ der Gegenstimmen.
10. Mai Die Weigerung von Studierenden im Probenlager Mittweida, beim „Pfingsttreffen der FDJ“ in FDJ-Kleidung zu musizieren (und damit ein Bekenntnis zum sozialistischen Staat abzulegen) bezeichnet Gewi-Prorektor Hartwig im Brief an den Rektor als „schwerwiegende politische Provokation“. Am 17. Mai greift das Kulturministerium beschwichtigend ein.
1. September Begründung einer Meisterklassen-Abteilung unter Leitung von Prof. Helmut Pfeuffer. Die 13 Studierenden sind hier für drei Jahre eingeschrieben, erhalten ein Stipendium von 450 Mark und ein eigenes Diplom.
25. September Im letzten ZV-Lager kommt es zu Verweigerungen und zu Unterschriften unter einen Aufruf des „Neuen Forums“, die allerdings vom herbeieilenden Abteilungsleiter des Kulturministeriums einkassiert werden.
7. Oktober Die Hälfte des Kammerchores weigert sich, in der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der DDR den neuen Text eines Händel-Chores „Es schlagen freudig unsre Herzen“ zu singen. Eine Prämie von 1.000 Mark des Kulturministeriums erhält das Ensemble trotzdem.
30. Oktober Erklärung der SED-Parteigruppe Tasteninstrumente (zu der der Rektor gehört), mit der Forderung nach sofortigen demokratischen Wahlen aller Parteigremien und Volksvertretungen
31. Oktober Hochschulöffentlicher Aushang des Rektors zur „politischen Wende“
8. November Konstituierung eines Unabhängigen Studentenrates aus 26 Vertretern aller Abteilungen und dem FDJ-Sekretär Torsten Tannenberg; Forderung, die Lehrveranstaltungen in den Gesellschaftswissenschaften sofort auszusetzen
9. November In Berlin fällt die Mauer
13. November Erklärung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zur Lage mit weitgehender Handlungsermächtigung an alle Rektoren; das ML-Grundlagenstudium soll mit Ende des Studienjahres auslaufen.
17. November Müller-Nilsson setzt dieses Studium mit sofortiger Wirkung aus.
30. November An der Hochschule studieren 612 Direktstudierende, 130-140 Spezialschüler (diese ungenaue Angabe wird im September 1990 präzisiert zu 81 Spezialschüler und 63 Externe, also von außen Kommende, die die Musikausbildung nutzen), dazu 120 Personen im Abend- und Fernstudium. Der Ausländeranteil ist überaus gering.
13. Dezember Lehrkräfte-Vollversammlung als hochschulöffentlicher Wende-Auftakt; ausführliche Erklärung des Rektors zur Lage

15. Dezember	Der letzte hauptamtliche Parteisekretär verlässt die Hochschule.
31. Dezember	Auflösung der scheidemokratischen Gremien Kü-Wi-Rat und dessen Senat
Ende des Jahres	Partnerschaftsvertrag mit der Detmolder Musikhochschule
1990	
1. Januar	Prof. Wolfgang Marggraf ist nun Prorektor für Wissenschaft und Forschung; mit ihm ist erstmals in der DDR-Zeit ein Nicht-Genosse Mitglied der 1. Leitungsebene.
Januar	Wahl eines Hochschulrates aus den Abteilungen heraus, aber ohne klare Befugnisse; von daher monatelange Windstille, genannt Selbstfindungsphase
Januar	Die Außenstelle Gera beendet ihre Arbeit (im Dezember 1989 41 Studierende, die in Weimar übernommen werden). Auslaufen der Zivilverteidigungs- und Reservisten-Ausbildung
März	Der Rektor setzt einen neuen Senat aus sich selbst als Leiter, fünf Ehrensensatoren und 11 Mitgliedern ein, der Entscheidungen in Personal- und Strukturfragen treffen soll (aber nicht demokratisch legitimiert ist). Er sichert damit die ihm am 13. November übertragene absolute Entscheidungsmacht ein wenig ab. In der Folge weigert sich der Senat u. a., den Leidtragenden der Causa Gerber um Entschuldigung zu bitten (siehe 1982).
März	Im nun beginnenden Frühjahrssemester werden interessante philosophische Lehrveranstaltungen (fakultativ) angeboten.
15. März	Wiedereröffnung der Abteilung Kirchenmusik, Leitung Prof. Böhme
8. Juni	Wiedergründung der Abteilung Musikwissenschaft (d. h. der Ausbildung von Musikwissenschaftlern); Leitung Prof. Dr. Marggraf
1. August	Verleihung des musikpädagogisch orientierten Promotionsrechts durch die letzte DDR-Regierung (Minister Emons)
1. September	Strukturveränderung der Hochschulleitung als Anpassung an bundesrepublikanische Gegebenheiten: Direktunterstellung aller Künstler und Wissenschaftler unter Rektor; nur noch ein Prorektor als dessen Stellvertreter
Anfang September	Wahl eines Personalrats
11. September	Die Hochschule hat 889 Studierende und Spezialschüler: 559 Direktstudierende, 14 im Vorstudienjahr, 20 in Abiturklasse, 152 Abend- und Fernschüler; 81 Spezialschüler und 63 externe Schüler der Spezialschule.
1. Oktober	Dr. Eckart Lange wird durch den Hochschulrat in geheimer Wahl (bei zwei Kandidaten) zum Prorektor gewählt; er war zuvor im letzten Kulturministerium der DDR Hauptabteilungsleiter Musik.

Ein Nachspiel **1990-1992 Grundlegung einer durchgreifenden Hochschulentwicklung mit guten Aussichten**

1990

3. Oktober Tag der Wiedervereinigung Deutschlands durch den Beitritt der fünf „neuen“ Länder in die Bundesrepublik; Wiedergründung des Landes Thüringen dem die Hochschule jetzt wieder untersteht
10. November Ende der „Windstille“ im Hochschulrat, der nach der „Vorläufigen Hochschulordnung“ von Mitte September als frei gewähltes Gremium plötzlich sehr nötig ist, durch ein Konzeptpapier zur demokratischen Reorganisation der Hochschulgremien: Einrichtung von vier Fachbereichen, Wahl von Konzil, Fachbereichsräten und Senat (und Abberufung jenes eingesetzten Senatskollegiums)
17. November Sitzung des Hochschulrats: Beschluss jener Vorschläge, Selbstumwandlung zum Vorläufigen Konzil, Bestätigung des die Vertrauensfrage stellenden Rektors im Amt mit 13 von 20 Stimmen, vorläufige Verabschiedung der Grundordnung (seit Anfang Oktober in einer Kommission vorbereitet)
23. November Die Tageszeitungen informieren über den überraschenden Rücktritt von Rektor Müller-Nilsson.
23. November Am Nachmittag (wie am 17. festgelegt) 2. Sitzung des Vorläufigen Konzils; Beginn der zielgerichteten Vorbereitung der Wahl von Konzil, Fachbereichsräten, Senat und nun auch Rektor auf der Basis der dafür nötigen Grundordnung, Wahlordnung und einer Fachbereichsgliederung
26. November In der letzten Dienstberatung des bisherigen Rektors wird OAss. Dr. Huschke als kommissarisch geschäftsführender Leiter – so sein Bezeichnungswunsch – eingesetzt und vom Minister bestätigt.
3. und 8. Dezember Die Vorbereitungsarbeiten durch das Vorläufige Konzil werden abgeschlossen, das gesamte Kollegium wird in einer Vollversammlung am 5. Dezember gründlich informiert.
12. Dezember Wahl von Konzil und Fachbereichsräten (nach Auflösung des Vorläufigen Konzils am 8. zum 12. Dezember); am Abend: konstituierende Sitzung des Konzils, Übergabe von 13 Beschlussvorlagen. Am Abend bei Minister Dr. Fickel Beratung mit allen Thüringer Rektoren zu Grundzügen der Folgeentwicklung.
- 17.-19. Dezember Dreitägige Konzilssitzung des ersten demokratisch gewählten Konzils unserer Hochschule; am 19. Wahl des Senats und des Rektors und Begründung einer Ehrenkommission; erster freigewählter Rektor in der Hochschulgeschichte wird mit 31 von 45 Stimmen der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Marggraf (als einer von drei Kandidaten); er übernimmt sofort die Geschäfte, seine Investitur ist am 11. März 1991.

1991 und 1992

2. und 14. Januar 1991 In den beiden Senatssitzungen werden u. a. zwei überstehende Fragen gelöst: Das im März 1990 eingesetzte Senatskollegium wird für aufgelöst erklärt und alle bisherigen Ehrensensoren abberufen. Drei von ihnen werden neu zu Ehrenmitgliedern ernannt: Karl Biehlig, Johann Cilenšek und Lieselotte Pieper.
- 1991 Die „Evaluationsordnung für die Thüringer Hochschulen“ vom 6. Juni 1991 und der „Erlaß zur Personalstruktur an der Hochschule für Musik ‚Franz Liszt‘ Weimar“ vom 4.

Februar 1992, mit Inkrafttreten zum 1. Oktober 1991, schaffen die Grundlage dafür, dass die Hochschule erstmals in ihrer Geschichte personell sehr gut aufgestellt werden kann. Parallel dazu läuft die grundsätzliche Begutachtung durch den Wissenschaftsrat in Form einer Kommission unter Leitung des Kölner Rektors Prof. Franz Müller-Heuser, auch Präsident des Deutschen Musikrates (Papier 510/92 vom 24. Januar 1992)

24. Mai 1991

Schreiben von Minister Dr. Fickel an Rektor Marggraf, in dem der Vorschlag der Strukturkommission des Senats, die ab Januar daran gearbeitet hatte, ohne Abstriche bestätigt wird. Dem folgt am 4. Februar 1992 jener Erlass zur Personalstruktur.

Im Januar 1991 sind die 149 Lehrkräfte so zugeordnet: 10 Professoren, 31 Dozenten (12 davon ao. Prof.), 48 Oberassistenten (9 davon ao. Dozenten), 27 Assistenten (13 davon befristet) und 33 Lehrer im Hochschuldienst. Das Verhältnis von Hochschullehrern (Professoren und Dozenten) zu Mitarbeitern ist damit 41 zu 108 (1 zu 2,6). Nach Wissenschaftsratsvotum soll es umgekehrt werden.

Der Erlass zur Personalstruktur vom 4. Februar 1992 sieht für den *vergleichbaren* fachlichen Bereich vor: 38 C4-, 35 C3- und 28 C2-Professuren, 5 C1- und 44 Mitarbeiterstellen, d. h. 101 Hochschullehrer- und 49 „Mittelbau“-Stellen, also ein Verhältnis von 2,1 zu 1. Hinzu kommen noch 8 Professuren und 5 Mittelbaustellen für die Tonregie- und Schauspielausbildung.

Mai 1991

Entsprechend dem Vorläufigen Thüringer Hochschulgesetz beginnt die Arbeit an der Evaluation des vorhandenen Personals in Einzelfallprüfung hinsichtlich *persönlicher Eignung* (Personalkommission) und *fachlicher Qualifikation* (Fachkommission). Erstere unter der Leitung unseres Kollegen Prof. Dr. Reinhard Schau beendet ihre Arbeit im November 1991 (Lehrkräfte) bzw. im Mai 1992 (Verwaltung), letztere unter dem Vorsitz von Prof. Hans-Dieter Resch, Rektor der HfM Frankfurt a. M., am 27. Juni 1992. Dazu nimmt dann der Senat in Sitzungen über Monate hin Stellung. Erst nach Abschluss der Evaluation können freigebliebene Stellen – und das sind viele und wesentliche – nach Ausschreibung neu besetzt werden, alles für eine Hochschule, die sich über mehr als 100 Jahre nahezu ausschließlich über Hausberufungen ergänzt hat; eine ganz neue Erfahrung.

Ende 1992

Jedenfalls: Eine sehr gute Aussicht ist gegeben. Sie muss „nur noch“ realisiert werden. Zehn Jahre später heißt der Erfolgsslogan: 100 Professuren und 100 Mio. DM eingesetzte staatliche Mittel zur Sanierung der Gebäude – das ist doch was! Wozu noch die 25 Mio. DM der Deutschen Bank für den Neubau des Musikgymnasiums Schloss Belvedere 1996 kommen...